

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: №s. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Jahres Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspealtige Zeile oder deren Raum, im Inseratenteile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Goldene Medaillen.



St. Petersburg 1892, 1893.
Lübeck 1895.
Warschau 1896.
Nishnij-Nowgorod 1896.

GUMMI-GALOSCHEN

der Russisch-Französischen Gesellschaft

„PROWODNIK“

sind am haltbarsten in modernen und schönsten Façons zu haben in allen Galanteriewaaren-Geschäften
und im Hauptlager des General-Agenten

JULIAN MEISEL,

Telephon Nr. 60.

Petrikauer-Strasse Nr. 24.

Telephon Nr. 60.

Die Filiale

der Warschauer Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik

J. Sérkowski,

Lodz, Neuer Ring Nr. 2, neben dem Magistrat.

Kop.
65
der
Glühkörper.



Rs.
2.50
Der Brenner,
Glühkörper
und Cylinder.

Kirchen-
Bronzen,
Glühampeln,
Messer,
Gabeln und
Löffel,
aus weißem
Metall plattirt,
Tischausätze,
Kaffee- und
Thee-Service.

Hochzeitsge-
schenke etc.

J. Sérkowski. ŁÓDŹ.
Nowy Rynek. 2.

Die Dampf-Fabrik für feine Toilett-Seifen,
Parfümerien und Cosmetica

RICHARD WILDT in WARSCHAU

empfiehlt dem geehrten Publikum als Specialität seine:

- | | |
|------------------------|-------------------|
| Lanolin-Seife | Madame sans gêne, |
| Lanolin-Fett-Puder | Madame sans gêne, |
| Lanolin-Crème | Madame sans gêne, |
| in Tuben | |
| Französische Parfüms | Madame sans gêne, |
| Blüthen-Eau de Cologne | Madame sans gêne. |

Verkaufs-Laden in Lodz,
Petrikauer-Strasse Nr. 23, Haus Joskowicz.

RESTAURANT FRANKFURT.

Heute unwiderruflich letztes Concert

der berühmten und allbekanntesten
Wiener Damen-Kapelle bestehend aus 8
Damen und 3 Herren unter Leitung des Herrn
Adam Schmiedl.

Frühschoppen-Concert von 12-2 Uhr und
Abends Anfang 1/7 Uhr.

Entree frei.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59,

ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erthält
Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Beh stehen
von 8-11 und 3-6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Dr. Rabinowicz,

hat sich nach längeren speciellen Studien im In-
und Auslande als Specialarzt für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen
in Lodz niedergelassen, Segielniana-Strasse
Nr. 28, Haus Monat. Sprechstunden von 9-11
Uhr Vorm., und von 4-6 Uhr Nachm.

Das vom Ministerium des Innern concess.
AUSKUNFTS- UND INCASSO-BUREAU

I. Classe
 (hinterlegte Caution Rs. 15,000.)

„S. KLACZKIN“,

Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 69, Telephon Nr. 468,
 Filiale in Warschau Królewska-Strasse Nr. 47, Telephon Nr. 792,
 letztere unter Leitung des Mitinhabers derselben

Mieczyslaw Wolpert,
 erteilt prompte Auskünfte über Geschäfts- u. Credit-Verhältnisse,
 realisiert kaufmännische Forderungen „ohne Kosten-Vorschuss“,
 verschafft hypothekarische Darlehen und Hypotheken-Auszüge.

H. SOMYA

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 177,
 empfiehlt:

sein completés Lager von
Condensationswasser-Ableitern

sogenannten Schwimmerköpfen,
 Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

Täglich frische
Holländ. Austeren

Dgd. 1 St. 50 Kop.



Warnung.

Compagnie du Vin de

„**S A I N T - R A P H A E L**“

Valence, Drome, France.

Es ist zu unserer Kenntnis gelangt, daß in Warschau unser St. Raphael-Wein nachgemacht wird; wir bitten daher unsere Consumenten, beim Ankauf desselben auf die Fabrikmarke, sowie auf die am Halse der Flasche befindliche Marke des Fabrikanten-Consortiums zur Verfolgung der Fälschung: „Union des Fabricants pour la repression des contrefaçons“ zu achten.



Jede Flasche unseres Weines ist mit dem Stempel der Elbauer Zollkammer, sowie mit einer Brochüre des Dr. Barreh in Valence, Drome, France, über den St. Raphael-Wein als kräftigen, des, nahrhaftes Mittel versehen.

Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und neuen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung, Aufzug nach allen Etagen, Telephon, Warmwasser, Lesezimmer mit russischen und ausländischen Zeitschriften, vorzügliche Küche. Mäßige Preise.
 Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Großes französisches Restaurant.
Frühstücke
 von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)
Mittagessen
 von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.
Abendbrod
 à la carte.
Bier vom Fab.
Separate Cabinets.
 Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahl in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und Proving zu mäßigen Preisen.
 Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.
Besitzer Pintscher.

Preiscurant

der **Conditorei Z. KONRAD**
 in Lodz.

Dessert-Confect und Chocoladen.

- | | |
|--|---|
| Dessert-Confect in Schachteln pro Pfund 60, 80 und 100 Kop. | Candirte Früchte (Valerino) pro Pfund 57 Kop. |
| Marcipan-Confect in Schachteln pro Pfund 50 Kop. | Bonbons, eingewickelt pro Pfund 35 Kop. |
| Chocoladen-Confect in Schachteln pro Pfund 60, 80 und 100 Kop. | Bonbons, nichteingewickelt pro Pfund 30 Kop. |
| Chocoladen-Pastillen in Schachteln pro Pfund 40 Kop. | Dulcbonbons pro Pfund 40 Kop. |
| Ananas in Scheibchen pro Pfund 1 R. 50 K. | Pfeffermünz-Pastillen pro Pfund 50 Kop. |
| Mandeln gebrannt pro Pfund 50 Kop. | Pfeffermünz-Pastillen (Tragant) pro Pfund 50 Kop. |
| Fruits glacé pro Pfund 60 Kop u. 1,20 Rbl. | Braline Torlets pro Stück 40 u. 10 Kop. |
| Bombranz-Schalen pro Pfund 5 Kop. | |

Theefuchen und verschiedenes Gebäck.

- | | |
|---|--|
| Badiorki pro Pfund 25 Kop. | Vorzüglicher Mandel-Weinbuchen pro Pfund 50 Kop. |
| Banillenbuchen pro Pfund 35 Kop. | Mandelbuchen petit fours pro Pfund 60 K. |
| Mohnringel pro Pfund 35 Kop. | Braline-Ruchen pro Pfund 80 Kop. |
| Gemischte Theefuchen pro Pfund 30 Kop. | Sandbuchen (Sissla) pro Pfund 50 Kop. |
| Vorzügliche Nuss-Theefuchen pro Pfund 40 Kop. | Englisch-Käse pro Pfund 40 Kop. |

Restaurant Hotel Mannteuffel
 empfiehlt täglich

frische prima holländische Austeren.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
 J. Petrykowski.

Goldene Medaillen.

St. Petersburg 1892, 1893.
 Lübeck 1895.
 Warschau 1896.
 Nishnij Nowgorod 1896.

Linoleum-Prowodnik

Linoleum in Rollen von 60 Kop. pr. □ Arschin ab.
 Käufer : 48 : : li.
 Leysiche : 40 : : Stüd : :

GROSSE AUSWAHL SCHÖNSTER DESSINS

! Zur Beachtung !

Das echte Linoleum-Prowodnik trägt auf der Rückseite die Aufschrift

ПРОВОДНИКЪ

JULIAN MEISEL,

Petrikauer-Strasse Nr. 24, Telephon Nr. 60.

General-Agent der Allerhöchst bestätigten Actien-Gesell. Prowodnik in Riga.

Goeben erhalten:

Roquefort, Camembert, Breis-Käse, Böhmisches Fasanen, Rheinlachs I., Selawen und Wück. linge geräuchert, Straßburger Gänseleber-Pasteten, Diverse Fisch-Conferven, sowie Täglich frischen

Astrachaner Caviar I, Caviar gepreßt, Hollän'ische Austeren I, Hummern, Langusten, Crevettes, Turbots, Seezungen und sämtliche Colonialwaaren zu den niedrigsten Warschauer Preisen

empfiehlt
A. Stepkowski,
 LODZ
 Petrikauer-Strasse, Palais Seyer.
 Eingang im Vestibule.

Restaurant Frankfurt

Nachdem ich einen neuen tüchtigen Küchenchef engagirt habe, empfehle ich dem geehrten Publikum
 Mittagstisch zu 5 Gängen (bei Auswahl) 50 Kop.
 Mittagstisch zu 4 Gängen (bei Auswahl) 40 Kop.
 Abendbrodt 30 Kop.
 Hochachtungsvoll
 M. Frankfurt.

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
 wohnt jetzt: Zawadzkastrasse Nr. 18
 (Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodensti. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Restaurant J. Ryzak,
 Ecke der Przejazd- und Lergowastrasse.
 Täglich:

CONCERT

der Pianistin
 Fräulein Lucio Mizgalska
 aus Beislr.
 Entree frei.

WARSAU.



größte Auswahl der schönsten Petersburger, Moskauer und Amerikanischen Schlitten. 23 Paar.

Die Möbeltischlerei
 nebst Lager

von
W. THIEDE
 befindet sich Rozwadowska-Strasse, Ecke Promenade Nr. 6.

Zahnarzt R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.



Meisterhaus.
Eröffnung
 Montag, den 4 (16.) November:
Der deutsche Riesen-Knabe
Karl Ullrich

Das größte und tollkühnste Kind der Welt.
 13 Jahre alt, 2 Meter 10 Cent. groß, 400 Pfund schwer.
 Professor Virchow schreibt: „Der Riesenknabe Karl Ullrich ist unfähig der schönsten und proportionierlichsten Riese, welchen ich zu beobachten Gelegenheit hatte. Derselbe wird, wenn ausgewachsen, alle bis jetzt gesehnen Riesen bei weitem übertreffen.“
 Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.
 Entree 20 Kop., Stehplatz 10 Kop.



KUNZE & SÖDERSTRÖM, ŁÓDŹ
 SANITÄTS- UND WASSERLEITUNGS-
 GEGENSTÄNDE
 TELEPHON-ANSCHLUSS

TEATR VICTORIA.
 W srode, dnia 18 Listopada 1896 r.
KONCERT
 znakomitej pianistki
MARYI WAŚOWSKIEJ
 ze współdziałaniem
 ARTYSTÓW TEATRU ŁÓDZKIEGO.

Eine große Auswahl von
Photographie-Albums
 in den verschiedensten Größen und Ausstattungen ist
 soeben eingetroffen bei
L. ZONER, Buchhandlung,
 Petrikauer-Straße 90.

Meisterhaus.
Prinzessin Topaze
 Kleinste Dame der Welt!
Letzter Tag!
 halbe Breite **5** Kop.
 10 Kop. Reservierter Platz

Filiale d. **Berl. Panorama.**
 Promenadenstr. 1, Haus Vincus.
 Diese Woche:
4. Cyclus
 der französischen Schweiz.

Julau.
 St. Petersburg
 — Zwei Residenzblätter, die „Hon. Bp.“ und die „Her. Bdz.“ appellieren im Interesse der Nothleidenden in Indien an die Wohlthätigkeit unserer Gesellschaftskreise. Das ersgenannte Blatt erinnert daran, daß während der letzten Hungersnoth in Rußland Amerika Getreideausfuhren hierher gelangen ließ, und fähig ein dringlicher als schöne Phrasen redendes Argument dafür an, daß die Natur selbst bisweilen die Menschen daran erinnert, daß sie Brüder sind und sich die Hände entgegenstrecken müssen. Im Jahre 1899 verwüstete eine furchtbare Ueberschwemmung Mittelchina. Als die ausgetretenen Flüsse in ihre Ufer zurückgelehrt waren, bedeckten Fehn oder gar Hunderttausende von Leichen die Felder. Die Leichen verwesten, trockneten aus und zerfielen in Staub und diesen trugen die Winde im folgenden Jahre über Indien und den Suezcanal und den seinem Postverkehr nach Indien am nächsten gelegenen Staat — England, nach dem continentale

len Europa, wo die Influenza-Epidemie ausbrach, die wohl nicht weniger Opfer hingerafft hat, als in China die Ueberschwemmung.
 — In Anlaß der Feier des 25jährigen Gründungstages der Russischen Bank für auswärtigen Handel fand am 12. d. M. im Saale der Bank um 4 Uhr Nachmittags ein Dankgottesdienst statt, worauf Glückwunschsadressen der der Angestellten der Bank, vom Börsencomité, von der Gesellschaft für gegenseitigen Credit, von der Privatbank, von der Diskontobank, von der Internationalen Handelsbank, von der Bolgar-Kamabank, von der Handels- und Industriebank, von der Kosowschen Bank u. s. w. vorgelesen wurden. Derselbe gestatteten ferner: der Finanzminister S. S. Witte, der Director des Departements für Handel und Manufactur W. S. Romanowski u. A.
 — Die russischen Sparkassen (4089) wiesen zum 1. Juli d. J. einen Bestand von 399,913,977 Rbl. auf, d. h. gegen dieselbe Zeit des Vorjahres 45,550,000 Rbl. oder 12,9 pSt. mehr. Die Zahl der Sparere beträgt gegenwärtig schon etwas über 2 Mill., so daß auf etwa jeden fünfzigsten Menschen ein Sparkassenbuchbesitzer kommt.
 — Der vom Justizministerium behufs Studiums der Frage über die Arbeitsamkeitshäuser ins Ausland abkommandirte Geh. Rath Baron v. Buxhöden ist nach den „P. B.“ jetzt wieder nach Petersburg zurückgekehrt. Er befaßte sich in Preußen, Oesterreich, der Schweiz und Belgien alle zur Beschäftigung von Wärlern u. dienenden Anstalten und überzeugte sich von dem großen Nutzen derselben. In den Arbeitshäusern, die zum Zwecke der Besserung solcher Subjekte errichtet worden, sieht sich ein bedeutender Theil derselben moralisch insoweit, daß er zu einem friedlichen, arbeitsamen Leben zurückkehren kann. Der andere Theil aber, die hoffnungslosen Dämonen, werden von der Gesellschaft isolirt und es wird ihnen die Möglichkeit benommen, Verbrechen auszuführen oder sonst Schaden anzurichten. Im Hinblick auf diese Bedeutung der Arbeitsamkeitshäuser und auf die im Kuzatorium der Arbeitsamkeitshäuser angeregte Errichtung solcher beabsichtigt nach den „P. B.“ das Justizministerium, jetzt einen Plan für Gründung solcher Pönitentiar-Anstalten in Rußland auszubereiten.
 — Das Comité der Vertreter der Bodencredit-Anstalten hat soeben eine Uebersicht über die Verschuldung des privaten Landbesitzes herausgegeben, welcher der „St. Pet. Herald“ folgende Daten entnimmt: Zum Jahre 1895 betrug die auf dem Landbesitz in 66 Gouvernements ruhende Schuldenlast 1,238,620,825 Rbl. Im Ganzen waren 113,480 Güter mit einem Areal von 48,428,333 Dessjatinen verpfändet. Das Gesamtareal des Privatbesitzes wird mit 116,317,643 Dessjatinen angegeben, mithin sind 42 pSt. der Ländereien mit Schulden belastet. Wenn man die Höhe der Verschuldung der Gouvernements nach dem Procentfuß des belasteten Landbesitzes im Verhältnis zu dem Gesamtareal in Betracht

zieht, so ergibt es sich, daß der höchste Procentfuß der Verschuldung (70—90 pSt.) für die Gouvernements Ostland, Woland und Cherson zu verzeichnen ist; zur zweiten Kategorie gehören 19 Gouvernements, zumeist des Südens und des Centrums, sowie Kurland mit einer Belastung von 51—67 pSt. u. s. w.
 Das Verhältnis der Darlehen zu dem Schätzwert der Pfandobjecte ist in den verschiedenen Creditanstalten ein ungleiches. Während die Reichs-Adelsagrarbank Darlehen in der Höhe von 70 und mehr pSt. des Schätzwertes erteilt, beliehen die Bodencredit-Anstalten des Kaukasus Landbesitze mit 60 pSt., und die des baltischen Gebiets mit nicht mehr als 50 pSt. des Schätzwertes. Hieraus erhellt, daß die Belastung nicht gleichmäßig empfunden wird, sondern daß hier die Creditaufstall, in welcher ein gegebener Landbesitz verpfändet ist, ihren Einfluß geltend macht; am meisten sind die in der Adelsbank verpfändeten Ländereien belastet. Die größte Schuldenlast ruht auf den Gütern der Centralgouvernements sowie des Wolgaregions und Kleinrußlands, die kleinste auf den Gütern der Nord- und der Indulgouvernements, sowie der westrussischen und lithuanischen Rayons. Als im Jahre 1889 die Ertheilung von Darlehen aus den früheren Staats-Creditanstalten sistirt wurde, waren in 45 Gouvernements Ländereien mit 425 Millionen Rubel belastet; zum Jahre 1895 wuchs die Schuldenlast in 53 Gouvernements auf 1050 Millionen an; mithin wurden in 26 Jahren neue Anleihen im Betrag von 625 Millionen contrahirt. Da jedoch die Darlehen der aufgehobenen Creditanstalten auf dem Wege des Auskaufs beseitigt wurden, kann die Gesamtsumme als in 26 Jahren entstanden aufgefaßt werden. Die neue Verschuldung beginnt mit der Gründung der Chersonschen Landbesitzbank im Jahre 1884, sie wächst seit der im Jahre 1888 erfolgten Gründung der Thätigkeit der Gesellschaft Gegenseitigen Bodencredits und vergrößert sich rapid mit der Gründung verschiedener Actienbanken im Jahre 1872; den Gipfel erreicht die Verschuldung mit der Gründung der Reichs-Adelsagrarbank. Obgleich die meisten Gutsbesitzer ihre Schuldenmasse aus den Privatbanken in die Adelsbank übertragen, verminderten sich ihre Verpflichtungen an private Creditanstalten nicht nur nicht, sondern sie wuchsen im Gegenheil um ca. 120 Millionen Rubel.
Reval. Strandungen. Der „Reb. Beob.“ vom 11. d. M. berichtet: Das stürmische Wetter der letzten Tage hat eine Reihe von Strandungen in unseren Gewässern zur Folge gehabt, bei denen es zum Theil nicht ohne Verlust von Menschenleben abgegangen ist.
 Bei der Narowa-Mündung strandete am Sonnabend Morgen der englische Dampfer „Montrose“ (groß 1235 Tons) mit einer Plankeuladung. Der Dampfer ist leer gesprungen und voll Wasser. Der Capitän und die Steuerleute sind ertrunken. Es arbeiten jetzt an dem gestrandeten Dampfer die Bergungsdampfer „Meteor“ und „Cevi.“ Auch „Jreša“ ist dahin abgegangen und

hatte Drede, von dort nach Gholm zu gehen, um der dort gestrandeten Galeasse „William“ Assistenzen zu leisten.
 Am 27. October wurde der finnländische dreimastige Schooner „Kiuto“, mit Klütern von Höganäs nach Dalstul unterwegs, bei der Küste an den Strand geworfen und ist total wrack geworden. Das Schiff liegt unter Wasser. Der Capitän und ein Mann der Besatzung sind ertrunken. Ebenfalls am Sonntag den 27. October strandete die holländische Bark „Capella“ bei Klein-Triben zwischen Eiserort und Domesnes, mit Coals beladen. Bei der Strandung ertranken der Capitän und ein Mann der Besatzung. Das Schiff, das total wrack geworden ist, liegt unter Wasser.
 Heute wird aus Bindau schwerer Bestürm gemeldet, von dem ein Arensburger Segler bei Eiserort auf den Strand getrieben wurde. Seine Mannschaft ist gerettet. Dem Schiffe kann von Bindau aus keine Assistenzen geleistet werden, weil in Folge der anhaltenden westlichen Stürme die Barre vor dem Ausfluge der Bindau so stark verhandelt ist, daß dort die Wassertiefe statt 18 nur noch 12 Fuß beträgt. Ein Auslaufen aus Bindau ist daher bei der bewegten See nicht möglich.
Riga. Das hiesige Polytechnicum weist, dem Rigaer Tageblatt zufolge, in diesem Studienjahre eine so hohe Frequenz auf, daß eine weitere Aufnahme von Studierenden in Folge Mangels an ausreichenden Räumlichkeiten für eine so große Zahl von Besuchern jetzt kaum mehr stattfinden kann; beträgt doch die Anzahl der hier Studirenden ca. 1,200 Personen, sie übertrifft mithin bei weitem die der Universität Turjew. Um besonders während des Zeichenunterrichts dem Raumangel einigermaßen abzuhelfen, haben verschiedene Auditorien verlegt werden müssen und sind Mieträume zu Hilfe genommen, bis es — vielleicht im nächsten Jahre — möglich wird, eine Erweiterung des Gebäudes unserer technischen Hochschule in Angriff zu nehmen.
Selaterinoflaw. In der Nähe von Selaterinoflaw sank auf dem Dnjepr der Dampfer „Mirotozorek“. Der auf einen Stein gerannte Dampfer erhielt ein großes Loch und konnte nur mit Mühe eine flache Stelle erreichen. Die 400 Passagiere wurden vom Dampfer „Jaroslaw“ aufgenommen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Bisher ist es noch nicht gelungen, den gesunkenen Dampfer zu heben.
Zur Eisenbahn-Katastrophe auf der Warschau-Petersburger Bahn.
 Nach den neuesten Nachrichten gestaltet sich das Verzechniß der Opfer der Katastrophe folgendermaßen:
 Tote: Victor Skrowedki, Eisenbahnbeamter aus Wilna, Wladimir Birion, Gutsbesitzer im Grodnofchen Gouvernement, P. Schir-

Am billigsten kauft man
 Neuheiten für den bevorstehenden Herbst und die Winter-Saison
Schwarze und couleure Wol'enstoffe für Kleider und Costüme
 Jaquette, Pellerinen und Pelzbezugsstoffe in verschiedenen Gattungen, wie auch Flanelle, Corde, Tuche, Lamas, Barchende, Tücher, Schlut-Decken, gute Pferde-Decken zu Rs. 2 pro Stück. — Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel-Stoffe, Bett- und Tischdecken, Portièren-Stoffe, wie auch abgepaßte Portièren von Rs. 4 pro Paar an, in grosser Musterauswahl
 Nur bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19, Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.**
 Große Auswahl. Schreibige Breife.

fafewa und ihre Tochter aus Slonim, M. Schibanow, Secondlieutenant des 21. Muromschen Infanterie-Regiments, Kapitän Babinin vom 16. Kadogascher Infanterie-Regiment, Prodorow, PADMIRAL der Petersburger-Warschauer Bahn.

Schwererwundete: Kapitän der Artillerie Nowicki (beide Beine zermalmt), Wladislaw Groszewski, Eisenbahnbeamter (Brustklaffen eingedrückt und Kopf und Fuß schwer verwundet), Leonhard Biely, Eisenbahnbeamter (beide Beine zermalmt), Elisabeth Deputatow (schwere Verletzungen an den Beinen und an der Brust), Michael Borodenko, Oberkondukteur des Güterzuges (Verletzungen an Brust, Rücken und Füßen), Stegor Naumow, PADMIRAL des Postzuges (schwere Verwundungen), Christofor Sesonowitsch, Maschinisten-Gehülfe, Theodor Tenson, Maschinist des Postzuges (beide Beine zerschmettert), Stefan Samochodzil, Maschinisten-Gehülfe des Postzuges (verbrannt und schwer verwundet), Eduard Henser, Maschinist des Postzuges (beide Beine zerquetscht), Alexei Polaregul, Eisenbahnbeamter (Verwundungen an der Brust und an den Beinen), Komaliski, Artelvorsteher der Beamten der Petersburger-Warschauer Bahn (Stark verletzt, ein Bein gebrochen), Kollischewitsch, Gen darm-Unteroffizier der Station Kufniza (schwer verwundet, im Hospital in Grodno gestorben).

Contusionirte: Afanassi Delikow, Oberkondukteur des Postzuges, Biedtke, Biletcontroleur der Petersburger-Warschauer Bahn, Filimonow, Maschinist des Güterzuges.

In Lebensgefahr schweben Kapitän Nowicki, die Maschinisten Henser und Tenson und der PADMIRAL Naumow; zwei Verwundete sollen schon gestorben sein.

Wenn man den aus privaten Quellen stammenden Nachrichten Glauben schenken darf, so trägt die Schuld an der Katastrophe die Telegraphistin A. der Station Kufniza. Auf die Frage des Stationschefs von Sololka hatte sie nämlich geantwortet, die Bahn sei für den Güterzug frei, und vergessen, dem Stationschef von Kufniza dies mitzuteilen. Letzterer ließ daher den Postzug ab, ohne zu wissen, daß das Gleise vom Güterzug besetzt war. Man sagt, nachdem der Zug abgegangen war, sei der Telegraphistin plötzlich ihr Versehen eingefallen und sie habe den Stationschef benachrichtigt, aber eine Anfrage in Sololka ergab, daß der Postzug schon abgegangen und es also zu spät war.

Erinnerungen an D. Emil Frommel.

Dieser Ernst und echte Fröhlichkeit fanden bei dem Verstorbene im schönsten Bunde. Nach des Tages Fast und Mühe suchte er gern Erquickung in der Musik; in seinem Hause gaben sich die vornehmsten künstlerischen Kreise ein Stelldichein. Hin und wieder kam es vor, daß er mitten bei solcher Soiree in's Schloß berufen wurde, so z. B. als er einen Gelisten aus Rom bei sich zu Gast hatte. Er selbst hatte einen ganz hübschen Paß, mit dem er einmal sogar in einer — katholischen Kirche aushelfen konnte. Es war in Gastein, wo zum Geburtsstage des Kaisers von Oesterreich ein Te Deum von Haydn aufgeführt werden sollte. Er sprang dort für einen Feldscher ein, der plötzlich zu einem Kranken abgerufen wurde. Als Kaiser Wilhelm I. davon erfuhr, sagte er beim Diner zu Frommel: „Na, Sie haben ja heute in der Kirche so schön gesungen.“ — „Ja“, erwiderte dieser, „besonders schön war's zwar nicht, aber passabel. Ich dachte, wenn der Kaiser von Oesterreich uns hier oben evangelischen Gottesdienst halten läßt, so dürfen wir auch für ihn beten und singen.“ — „Ja“, meinte der Kaiser, „das ist recht von Ihnen; ich hab' aber garnicht gewußt, daß ich solch' einen musikalischen Hofprediger habe.“

Einmal sagte der alte Kaiser zu Frommel: er höre seine Predigt so gern, schon weil er auf ihn selbst gar nicht Bezug nehme. Frommel bemerkte: „Majestät, ich denke, es ist schwer genug, sechs Tage lang König zu sein, und darum gewiß erquickend, am Sonntag ein schlächter Christ im Gotteshause zu sein.“ Da sagte der Kaiser seine beiden Hände und sagte: „Ja, so meine ich es auch.“ Ein andermal hatte Frommel Berse in seine Predigt eingeschlochten, die in Gastein an einem Hause standen. Nachher sprach der Kaiser zu ihm: „Den Spruch hab ich auch schon oft gelesen; es ist doch was Schönes, wenn einer mit einem guten Gedanken in sein Haus geht.“

In Gastein war Frommel einmal auf 4 Uhr zur Tafel befohlen. Vorher kam ihn aber der Hunger an, und er lehrte bei Straubinger ein, um eine Suppe zu essen. Der Kaiser hatte es bemerkt und meinte nachher lächelnd: „Gi, Frommel, Sie haben schon bei Straubinger dinirt — Sie dachten wohl, bei mir giebt's nicht viel!“ Frommel entgegnete launig: „Jawohl, Majestät; sehen Sie, unsere selige Mutter, die hielt es immer so, wenn wir als Kinder zu vornehmen Leuten eingeladen waren, dann mußten wir so zwei Stunden vorher drei dicke Butterbrode hinterwürgen als solides Plaster, damit wir uns recht manterlich benehmen und nicht zuviel essen sollten.“ Der Kaiser lachte: „Sehr gut, Sie haben doch eine recht kluge Mutter gehabt.“ — Es ist bekannt, daß Frommel nicht minder auch bei Kaiser Wilhelm II. persona gratissima war. Bisbelacht wurde seiner Zeit ein kleiner Streich, den der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz einst mit dem Eplinderhut des Hofpredigers ausgeführt hatten. Sie wollten ihn zullappen wie

einen Chapeau claque, und als das nicht ging, probirten sie es auf andere Weise!

Frommel wußte köstlich zu erzählen wie selten Einer. Allerliebste waren namentlich die Geschichten aus seiner „Praxis“. Einmal sprach er eindringlich zu einem Nanne: „Sie kommen nach Berlin; wissen Sie, was das heißt? Sie kommen in ein großes Wasser, da ist Gelegenheit zum Schwimmen, aber auch zum — Versaufen.“ Da antwortete Jener verständnißvoll: „Nein, Hochwürden, saufen thu' ich nicht.“ Frommel wollte seinen Schülern den Nutzen des Schweigens klar machen und sagte: „Gott habe dem Menschen zwei Ohren gegeben und einen Mund damit er zweimal so viel hören solle als — ein Kleiner sel ihm in's Wort: „als essen!“ — Nach einer Hochzeitsrede sprach ein Bräutigam zu Frommel: „Herr Prediger, ich danke Ihnen sehr für Ihre trostreichen Worte!“

Ein gutes Herz, wie es der Entschlafene besaß, konnte es sich nicht genug thun in stiller Wohlthätigkeit. Alle Vierteljahre trat ein alter Mann bei ihm an mit den Worten: „Herr Hofprediger, Sie haben wenig Zeit — ich habe wenig Zeit — geben Sie mir einen Thaler!“ In den Entschuldigungszetteln, die er beim Confirmandenunterricht bekam, spiegelte sich oft ein Stück Berliner Leben, und nicht immer ein erbauliches wider. So war einst auf einem Zettel zu lesen: „Taut Familiendrama (!) konnte mein Kind heute die Schule nicht besuchen.“ (!) In freundschaftlichen Beziehungen stand der alte Frommel zu dem ihm geistesverwandten Dichter und Prälaten Gerol. Dieser schrieb ihm einst, als man sich in Stuttgart und Baden vergeblich gesucht hatte:

... Drum ob zwei Dichtergenien Sich lieblich auch verfehlen; — In leichtbeschwingten Xenien Begrüßen sich die Seelen!

Und ein andermal das charakteristische Wort:

Ein goldnes Herz und ein gold'ner Humor, Das Herz in der Brust und den Schall hinter'm Ohr, Ob er grüßt zu dem Fest, ob er dankt für den Strauß, Der goldene Frommel schaut immer heraus!

Tageschronik.

Dankagung. Den verehrten Mitgliedern des Lodzer Männer-Gesang-Vereins sowie dessen geschäftlichem Dirigenten, den hochverehrten Dilettanten, den Herren vom Comité, die so bereitwillig das Arrangement des Konzertes zum Besten der II. Kinderbewahranstalt übernommen haben, sowie allen den Herrschaften, die das Concert besucht und durch Uebergabungen das beigetragen haben, das Resultat zu einem recht befriedigenden zu gestalten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Der Vorstand: M. Pfennig, J. Biele, A. Kern.

Fachleute berechnen den Schaden, welchen die Warschau-St. Petersburger Eisenbahn durch die letzte Katastrophe erleidet, wie folgt: 2 Locomotiven des Personenzuges 50,000 Rbl., 1 Locomotive des Güterzuges 20,000 Rbl., 6 Personen-Waggons 20,000 Rbl., 2 Gepäck-Waggons 4,000 Rbl., 20 Güter-Waggons 30,000 Rbl., Verth der vernichteten Güter laut den Frachtbriefen 60,000 Rbl., Begräbnung der Trümmer und Herstellung des Bahnammes 10,000 Rbl. Der effektive Schaden beträgt somit 194,000 Rbl. Der Erlös von den Locomotiv- und Wagon-Trümmern (Eisentheilen) kann hingegen 25,000 Rbl. betragen.

Zu dem Verlust ist noch die Entschädigung an die Familien der Getödteten, sowie an die Verletzten hinzuzufügen, was nach oberflächlicher Berechnung auch nicht weniger als 500,000 Rbl. ausmachen wird.

Aus dem Gerichtssaal. Vor dem Friedensrichtersplenum kam am 14. November die Appellationsklage der Ehegatten Kiewer gegen Petari zur Verhandlung. Der Thatbestand ist folgender: die Eheleute A. hatten bei dem Gemeindegerecht des 3. Bezirks des Lodzer Kreises auf Grund eines Wuchers über 50 Rbl. eine Klage gegen E. eingereicht, waren aber abgewiesen worden, weil die Zeugenaussagen ergeben hatten, daß die in Rede stehende Summe den Wucherzins für eine alte Schuld bildete und daß Kiewer bereits früher wegen Wuchers bestraft worden war. Aus demselben Grunde wurden die Eheleute A. auch vom Friedensrichtersplenum mit ihrer Klage abgewiesen und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Diebstähle. In der Nacht auf den 10. dieses Monats wurde in Baluty in der Dworska-Strasse Nr. 23 eingebrochen; die Diebe sind durch das Fenster eingestiegen und haben verschiedene Gegenstände im Gesamtwert von 50 Rubeln gestohlen. Dabei haben die Stralche eine eiserne Drehschraube und einen Pelz hinterlassen, von denen letzterer, wie sich im Lauf der Untersuchung herausgestellt hat, dem in der Franziskanerstrasse Nr. 60 wohnenden Stefan Garfka gehört. Diese Spur wird hoffentlich zur Entdeckung der Diebe führen.

In der Nacht auf den 12. dieses Monats wurden in der Bgierzer Strasse dem Mojscha Radzil, während er schlief, aus seiner Wohnung 250 Rbl. in baarem Gelde und zwei Taschenuhren gestohlen. Der Dieb wurde vom Haus-

necht bemerkt, als er über den Baum zum Nachbarhof kletterte.

Fabelschwänze. Der Arbeiter Bincenti Arginelli in der Rosenblatt'schen Fabrik, Dlugastrasse Nr. 146, ging bei Reinigen einer Maschine so unvorsichtig zu Werke, daß er sich dabei den rechten Arm brach.

In der an der Wulgansta-Strasse Nr. 207 belegenen Fabrik beschädigte sich die Arbeiterin Theresie Klegert den Daumen der linken Hand an einer Maschine.

Noch einmal vom Mädchenhandel. Die Detektivpolizei hat ermittelt, daß eine gewisse Schaidla Sieradzka, die in Buenos-Aires ein öffentliches Haus besitz, in Lodz eingetroffen ist, um ihrem schändlichen Gewerbe nachzugehen. Bei der Hausdurchsuchung, die bei ihr veranlaßt wurde, fand man unter Anderem einen Brief auf einem Blankett mit der Aufschrift „Warschauer Bräutlicher Unterstüßungs-Verein“ und der Abbildung zweier verschlungener Hände. Nach der Aussage von Personen, die in Argentinien gewesen sind, schreiben die Mädchenhändler ihre Geschäftsbriefe gewöhnlich auf solchen Blanketten. Die Schaidla Sieradzka hatte die russische Grenze heimlich passiert und hielt sich bei ihrem in Lodz wohnhaften Bruder und Helfershelfer Leib auf. Die Details, durch die sie ihres schändlichen Gewerbes überführt wurde, entziehen sich durch ihre Natur begrifflicherweise der öffentlichen Besprechung.

Die Handelsdeputirten nehmen bei der Revision der Geschäfte häufig die Patente mit nach Hause und behalten sie bei sich. Da aber nach dem Gesetz das Patent stets in dem betreffenden Geschäft anhängen muß, um jederzeit von den Actisbeamten controlirt werden zu können, haben die Handelsdeputirten die Vorschrift erhalten, die Patente unbedingt an Ort und Stelle zu revidiren und in keinem Falle mit nach Hause zu nehmen.

Mit dem Moment des Uebergangs der Weichselbahn an die Krone übernimmt diese auch die Ringbahn mit allen Stationsgebäuden und Refectoreisen, und zwar ohne dabei irgend welche Kosten tragen zu müssen; denn die Ringbahn ist, wie erinnertlich, aus Kronsmitteln gebaut und wurde im Jahre 1876, ein Jahr nach der Erbauung, der Hauptgesellschaft russischer Eisenbahnen zur Exploitation übergeben; diese verzichtete indeß sehr bald auf das Vorrecht, und so ging die Exploitation der Ringbahn an die Gesellschaft der Weichselbahn über.

Ein Consortium von Fabrikanten des Weichselgebiets gründet an den Hauptpunkten der westsibirischen Bahn Agenturen zur Erleichterung der Handelsbeziehungen Polens mit Sibirien. Die Agenten sollen unter Anderem beauftragt werden, der Warschauer Section der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie Daten über die commerciellen Beziehungen zwischen Sibirien und Westeuropa mitzutheilen.

In der letzten General-Versammlung des Gesangsvereins „Lutnia“ ist Herr Alois Dworzaczek zum Dirigenten gewählt worden.

In nächster Zeit werden auch bei uns, wie in vielen größeren Städten des Reiches Tische in der Pochunst und rationeller Führung der häuslichen Wirtschaft eröffnet werden, und zwar von einer Spezialistin, die ihr Fach im Auslande gründlich studirt und mehrere Jahre praktisch thätig gewesen ist.

Der Biletverkauf zu dem Wagnerska-Konzert, welches am künftigen Mittwoch in der Victoria-Theater stattfinden, ist in der R. Schalle'schen Buchhandlung eröffnet worden.

Das Eisenbahn-Departement hat die Verordnung erlassen, daß in allen Passagierwaggons Thermometer anhängen müssen, damit das Publikum die Temperatur controliren könne. In den Waggons dritter Klasse sind je zwei Thermometer, an beiden Enden des Waggons eines, anzubringen.

Bithern-Concert. Auch in dieser Saison und zwar am 24. (14.) November wird der Bithervirtuos Herr Leopold Gruber im Verein mit mehreren Bithern-Dilettanten im Konzerthause einen Abend veranstalten. Das Concert im vergangenem Jahr hat allgemein befriedigt und durch tadellose Leistungen überrascht, so daß zu erwarten steht, daß auch diesmal der Besuch ein recht reger werden dürfte, umso mehr, als für diesen Abend auch die Konzertsängerin Frau M. Szymanska aus Warschau gewonnen wurde, um den vokaln Theil zu interpretiren.

Zur Aufführung gelangen unter Anderem für 10 Bithern: „Aeolsharfenlänge“ v. Umlauf, sowie 2 neue Compositionen v. E. Gruber: „Schneeblölein-Walzer“ u. „Marche militaire.“

Thalia-Theater. Ueber die vorgestrige Aufführung der melodischen, gefälligen Mollöcker'schen Operette „Das verwunschene Schloß“ wird uns berichtet, daß der Abend für alle Theile äußerst befriedigend verlief. Die Vorstellung war eine vortreflich gelungene und machte auf das ungemein zahlreich erschienene Publikum den allerbesten Eindruck. Bei dem außerordentlich großen Beifall, den „Das verwunschene Schloß“ — dank der vortreflichen Wiedergaben der einzelnen Partien durch unsere besten Operettensänger — bisher hier gefunden hat, scheint es zweifellos, daß das Stück noch einige Male mit gutem Kassenerfolg gegeben werden wird.

Eine Fabrik für Smyrna-Teppiche ist dieser Tage in Kollisch eröffnet worden. Der Besitzer derselben ist Herr Adolf Handke.

Ein Consortium der jüngeren Zimmermaler-Meister in Warschau beabsichtigt dort eine Fachschule für Praktikanten zu gründen. Zu diesem Zweck soll die Genehmigung der Behörde eingeholt und ein entsprechendes Kapital zum Unterhalt der Schule zusammengebracht werden.

Der Warschauer städtische Creditverein hat bis Ende September l. J. Anleihe auf Immobilien in der Gesamtsumme von 46,498,784 Rbl. ertheilt. Das Reservekapital des Vereins beträgt 4,063,971 Rbl.

Die kleine Prinzessin Topaze tritt heute zum letzten Male in Lodz auf und reist Morgen nach Paris zurück. Der Besuch dürfte sich recht rege gestalten, umso mehr, als der ursprüngliche Eintrittspreis um die Hälfte, nämlich auf 5 Kopelen ermäßigt worden ist.

Was ist leicht verdaulich? Man glaubt es zu wissen und spricht nur vom Hörensagen darüber, und doch ist diese Frage für den Kranken zumal sehr wichtig. In Nachstehendem geben wir einige diesbezügliche Angaben des bekannten Dr. Klenke wieder, die jedenfalls von hervorragendem Interesse sind. Es bedarf zum Verdauen eine Stunde: gekochter Reis. Reis ist also diejenige Nahrung, die sich gekocht am leichtesten verdaut. — 1 Stunde 20 Minuten: geschlagene Eier, Gerstsuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstbrei, Hafersuppe. — 1 Stunde 25 Minuten: gekochtes Gehirn und gekochter Sago. — 2 Stunden: gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Döhlenleber, gekochte saure Äpfel, gekochter Stodfisch. — 2 Stunden 15 Minuten: frische ungekochte Milch, Truthahn. — 2 Stunden 30 Minuten: gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Hammelfleisch, gebratenes Spanferkel, gebratene Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Bohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen. — 2 Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes, zartes Rindfleisch, Hühnerfleisch, Austern. — 3 Stunden: weich gestottene Eier, geschmortes Hammelfleisch, roher Schinken, Besenkeal, gekochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl. — 3 Stunden 20 Minuten: gebratenes Schweinefleisch, frisch gefalzenes Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene Butter, hart gestottene Eier, alter Käse, frische Bratwurst, gekochtes Rindfleisch, eingefalzenes Rindfleisch, gekochte Kartoffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot, gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettich, gekochte Zwiebeln. — 3 Stunden 45 Minuten: gekochtes, fettes Rindfleisch, Butterbrot mit Kaffee. — 4 Stunden gekochtes und gebratenes, zähmes Geflügel, Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gefalzenes Lachs, trockenes Brod mit Kaffee. — 4 Stunden 15 Minuten: wildes Geflügel, Schweinefleisch mit Gemüse gekocht. — 4 Stunden 30 Minuten: gekochtes zartes Hammelfleisch, frisch gefalzenes Pöckelfleisch und Sauerkraut. 5 Stunden: sehr hart gestottene Eier, gebratene Rauchwurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, gekochte Schenken, Haut, Därme, Dösentalg, Steinobst, Kirschchen, Pflaumen, Nüssen, Mandeln, Pfirze, Äpfel, Hülsen von Hülsenfrüchten. — 6 Stunden: altes Pöckelfleisch, gebratene Reunagen, gebratener fetter Kalb. — Aus dieser Uebersicht geht also für Hausfrauen die Lehre hervor, schwächlichen Leuten nichts zu essen zu geben, woran sie über vier Stunden mit der Verdauung zu thun haben. Zusatz von viel Öl, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

Bergnügungs-Anzeiger. Thalia-Theater: heute Hedermaus, Operette; morgen „Grün Frühl“, Lustspiel.

Victoria-Theater: heute 3 Uhr Nachmittags Maria Johanna, ein Weib aus dem Volk, Schauspiel; Abends „Leta“.

Restaurant Bendorff im Concerthaus: Concert einer Tiroler Sängergesellschaft.

Selenenhof: Concert der Kapelle des 27. Infanterie-Regiments. (Kapellmeister Dietrich).

Restaurant Frankfurt: Frühconcert und Abends letztes Auftreten der Wiener Damen-Kapelle unter Leitung des Herrn Adam Schmiedl.

Chateaudes Fleurs: Auftreten des gesammten Personals.

Restaurant J. Rydzal: Concert der Pianistin Lucie Wiggalska (aus Berlin).

Restaurant „Unverhofft“ (vis-a-vis dem Sommer-Theater): Musikalische Abend-Unterhaltung.

Panorama (Promenaden-Strasse, Haus Pinkus): „Die Schweiz“, vierter Cyclus.

Meisterhaus: letzte Vorstellungen der Prinzessin Topaze.

Lodzer Aus- und Einfuhr.

In der Zeit vom 7. bis 12. November l. J. sind von Lodz ausgeführt worden:

Table with 2 columns: Item and Quantity. Items include Baumwolle, Wolle, Eisen-Erzeugnisse, etc.

In dieser Zeit wurden eingeführt:

Table with 2 columns: Item and Quantity. Items include Baumwolle, Wolle, etc.

Garne	11,478
Maschinen	5,480
Eisen-Erzeugnisse	4,696
Roheisen	10,280
Schmieröle	8,247
Mehl	35,618
Getreide	14,470
Hafer	22,668
Bauholz	74,109
Brennholz	5,537
Steinkohle	1,030,444

Nachdem im September dieses Jahres Professor Behring den die höchsten Werke beschaffenden Mitgliedern der deutschen Naturforscherversammlung noch mit einiger Reserve die Mittheilung gemacht hat, daß es ihm gelungen sei, ein Tetanusantitoxin zu finden, kommt jetzt bereits die Nachricht vom ersten Erfolg mit dem neuen Heilmittel. In das Hospital zum heiligen Geist in Frankfurt a. M. wurde ein 25-jähriger Kupferschmied eingeliefert, der sich eine starke Durchwühlung zugezogen hatte, auf die nach vier Tagen Steifheit in der Hals- und Nackengegend eintrat. Nach weiterem Verlaufe einer Woche — der Patient war mittlerweile in ärztliche Behandlung gekommen — trat der erste Krampfanfall auf, worauf der Patient in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Hier zeigte derselbe das ganze Krankheitsbild des Starrkrampfes. Das Kinn war nach links verschoben, der Kopf stark nach hinten gebogen und vollständig unbeweglich, sämtliche Muskeln des Körpers waren stark gespannt und bretthart. Der Patient befand sich in einem verdunkelten Zimmer isolirt, da jeder Reiz, auch Licht und Schall Krampfanfälle veranlaßte. Morphiuminjectionen erwiesen sich erfolglos, der Zustand des Kranken verschlechterte sich sogar zusehends. Am dritten Tage wurde die erste Injection mit dem Behring'schen Serum vorgenommen. Fünf Gramm des Präparates wurden in 50 Gramm Wasser aufgelöst, an drei Stellen der Brust unter die Haut gespritzt. Schon am Abend trat Besserung ein. Der Patient gab an, sich wohler zu fühlen. Diese Besserung dauerte auch am nächsten Tage an, dann aber traten die Krampfanfälle wieder zahlreicher auf und da sein Zustand sich mehr und mehr verschlechterte, wurde am fünften Tage nach der ersten Injection eine zweite gemacht. Die darauf eintretende Besserung hielt diesmal an. Allmählich trat die Beweglichkeit der Muskulatur wieder ein, der Patient, welcher früher völlig bewegungslos im Bette liegen mußte, konnte sich wieder aufrichten, endlich aufstehen und wurde achtzehn Tage nach der zweiten Injection aus dem Krankenhaus entlassen. Dieser Fall, welcher in der Donnerstag erschienenen jüngsten Nummer der Deutsch. Med. Woch. von Dr. Willener ausführlich beschrieben wird, ist der erste Heilerfolg mit dem neuen Behring'schen Serum. Die Heilung wäre nach Meinung des Dr. Willener rascher eingetreten, wäre das Serum nicht erst neun Tage nach der Erkrankung des Patienten zur Anwendung gekommen.

Unter dem Titel: „Zweimal hingerichtet“ schreibt man dem Münch. Neuest. Nachr. aus Konstantinopel: In dem kleinen unweit Alfissar gelegenen Städtchen Kirzaghat, Bilaset Aidin (Kleinasiens) sollte vor einigen Tagen der berühmte Räuberhauptmann Smail Dhemikal, im Volksmunde Karabach-Haidud (Schwarzkopfs-Räuber) genannt, gehängt werden. Der Delinquent, der die weite Gegend zwischen Alfissar und Uschal an der Spitze einer wohlorganisirten Bande seit Jahren unsicher zu machen pflegte, überfiel hauptsächlich solche Leute, von denen er ausgelundschaftet hatte, daß sie sich nach Abwidlung ihrer Geschäfte in Smyrna oder Uschal mit vollgepackten Geldtögen auf der Heimreise befänden. Die Polizei von Kirzaghat, die längst auf ihn sahnete, ohne seiner habhaft werden zu können, trat mit dem Saptie-Mübir von Alfissar in Verbindung, der dem Räuber furchtbare Rache geschworen, da dieser vor Jahren bei einem Brüche von Alfissar die Regierungskasse geplündert und den Bruder des Mübirs hierbei glücklich verheimlicht hatte. Es gelang, den berühmten Haidud unter einer falschen Vorpiegelung in den Hinterhalt zu locken, wo er sich fangen ließ. Von den Sapties, die ihm in großer Uebermacht aufgelauret hatten, von allen Seiten umringt, von seinen Freunden und Complicen gänzlich abgeschlossen, mußte sich der also überlistete Haidudenfänger der starbrennendsten Polizei auf Gnade und Ungnade ergeben. Bei den sechsundzwanzig Mordthaten, die der erst 34-jährige Räuber seit seinem kaum zurückgelegten vierzehnten Lebensjahre verübt, hatte er eigenhändig Weise niemals Waffen gebraucht; er „hantirte“ weder mit dem Messer noch mit dem unvermeidlichen Revolver, sobald er einen Niedermachen wollte, sondern pflegte, da er mit außerordentlicher Kraft begabt war, sein Opfer nach einem kurzen Ringkampf mit den bloßen Händen zu erwürgen. Dieser Tage nun sollte an Karabach-Haidud das Urtheil des Muteschariff, das auf Todesstrafe lautete, ohne Aufschub vollzogen werden. Als der Galgen auf dem großen Marktplatz vor dem zahlreichen Volk aufgestellt und dem Karabach vor der Hinrichtung, wie es bei den Mohammedanern in Kleinasien allgemeine Brauch ist, der Kopf verhüllt worden war, mußte der Bürsche es so einzurichten, daß der Hänger ihm den Strick, statt um den Hals, um den Kopf und über den weitaufergeriffenen Mund legte. Dann packte der Räuber den Strick mit den Zähnen fest, und als der Schemel weggerückt war, blieb er ruhig hängen, ohne irgend-

wie in Zudungen zu gerathen. Schließlich glaubte man, die Prozedur sei nun vorüber, und das Volk begann sich zu entfernen. Als jedoch der Bezirksarzt Dr. Reichid Bey, nachdem auch der Muteschariff in Begleitung des Hängers den Marktplatz verlassen hatte, der behördlichen Vorschrift gemäß den Tod des Delinquenten feststellen wollte, bemerkte er, daß der gesüchtete Karabach nicht nur noch lebe und atme, sondern daß ihm die ganze Prozedur auch durchaus keinen Schaden zugefügt hatte. Der listige Plan des Räuberhauptmanns, zu entweichen, sobald man ihn nach Sonnenuntergang von dem Galgen herabgenommen haben würde, um ihn einzusargen und erst nach Sonnenuntergang auf der Außenseite des Friedhofs einzusargen, war somit durch die Umsicht des Bezirksarztes vereitelt worden; der Hänger Abu Belyr Lashin Agba von Baschgalembe, der sich mit seinem Freund, dem Muteschariff, nach dem Konal schon zurückgeben hatte, wurde wieder geholt und malte das zweite Mal mit größerem Eifer und mehr Erfolg seines schaurigen Amtes.

Telegramme

Altona, 12. November. Der gestern vom Altonaer Schwurgericht wegen Tödtung des Dienstmädchens Harost zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilte Schlächtermeister Sufale erhängte sich in der gestrigen Nacht.

London, 12. November. Ein in Suakim verhafteter, als Spion des Mahdi verdächtigter Mann wurde als ein ehemaliger österreichischer Reiteroffizier Hartmann festgestellt. Er verließ sein Regiment mit einer Circusreiterin und wendete sich nach Omdurman, wo er in die Dienste des Khalifen trat, der ihn zum Emir ernannte. Hartmann gab an, daß auch noch andere österreichische Officiere in Diensten des Khalifen stehen, mit deren Hilfe Omdurman in eine europäische Festung verwandelt worden sei.

Rom, 12. November. Der „Offervalore Romano“ veröffentlicht das Schreiben des Papstes an König Menelik von 11. Mai 1896 und die von Mgr. Macarius überbrachte Antwort Meneliks vom 1. October d. J. Der Brief des Papstes stellt fest, daß das Zurückhalten der Kriegsgefangenen die Macht Meneliks nicht erhöhe, jedoch den Schmerz von tausend Müttern und Wittwen vermehre. Der Papst erklärt die Gefangenen wie seine Söhne zu lieben und fordert Menelik im Namen der Dreieinigkeit und im Namen alles dessen, was dem Könige am theuersten ist, auf, die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Die Antwort König Meneliks beginnt mit Worten des Lobes über die Person des Macarius und sagt: „Nach meiner ersten Herzensregung wollte ich dem edlen Wünsche Eurer Heiligkeit sofort entsprechen, da auch ich zahlreiche Unschuldige beweinete, ohne eine Schuld zu tragen. Leider wurde mein lebhafter Wunsch, dem Verlangen Eurer Heiligkeit zu entsprechen, durch das unerwartete Verhalten der italienischen Regierung durchkreuzt, welche ungeachtet des ausgesprochenen Wunsches, Frieden zu stiften und die guten Beziehungen wiederherzustellen, fortfährt, gegen mich zu handeln, als befänden wir uns im Kriegszustand. Meine Pflicht als König und Vater meines Volkes verbietet mir unter solchen Umständen, die einzige in meiner Hand liegende Garantie des Friedens zu opfern und dem Wunsche Eurer Heiligkeit und zugleich dem meinigen zu entsprechen. Das Schreiben schließt mit der Hoffnung, daß der Papst zu Gunsten der Gerechtigkeit seiner, des Königs Sache, seine Stimme erheben werde, und auf die baldigste Erfüllung des gemeinschaftlichen Wunsches, der Freigabe der Gefangenen. Schließlich beruhigt der König den Papst über die Lage der Gefangenen.

Belgrad, 12. November. In den nächsten Tagen wird König Milan zum Besuche seines Sohnes für kurze Zeit nach Belgrad kommen.

Sofia, 12. November. Das Gericht gab dem Ansuchen der Frau Stambulow um Aufhebung des Sequesters auf den Grundbesitz ihres ermordeten Gatten statt. Alle Bürgermeister erhielten Befehl, auf Verlangen der Erben die nöthigen Papiere anzufolgen.

Warschau, 14. November. Das neueste Bulletin über den Zustand Sr. Erlaucht des Grafen Schwalow lautet: „Außer der allmählichen Besserung in der Bewegung der betroffenen unteren Extremität hat sich im Laufe der letzten Woche auch in der oberen Extremität die Bewegungsfähigkeit wieder eingestellt. Das Allgemeinbefinden ist nach wie vor völlig befriedigend.“

Bremen, 13. November. Der norwegische Dampfer „Capella“, von Bergen nach Hamburg unterwegs, ist bei Spiekeroog gestrandet. Passagiere und Besatzung sind gerettet. Hierzu telegraphirt die Rettungstation Spiekeroog: Am 12. November von dem hier gestrandeten Postdampfer „Capella“, Capitän Kobb, vierzehn Passagiere durch das hiesige Rettungsboot „Emden“ und sieben Personen durch das Rettungsboot „Frauenlob“ der Section Neuharlingerfel gerettet.

Kaschau, 13. November. Der Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Wien, Graf v. Hülsen-Gaeseler, welcher das von dem Kaiser

Wilhelm der Offiziersmesse des Infanterieregiments Nr. 24 gewidmete Porträt des Prinzen Gisel-Friedrich überbringt, wurde von dem Commandeur des Regiments Oberst Reuhald empfangen. Die Entgegennahme des Bildes erfolgte in feierlicher Weise. Abends fand zu Ehren des Attachés ein Offiziersempfang statt. Den Spitzen der hiesigen Behörden stattete der Attaché Besuche ab.

Mülhausen, i. Elz, 13. November. Die vier Individuen, welche wegen des an einem jungen Mann Namens Ulmann in der Nähe der deutsch-französischen Grenze bei Belfort begangenen Mordes verhaftet worden waren, sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Angekommene Fremde.

- Grand Hotel. Herren: von Els aus Zürich. — Belling aus Dresden. — Schenberg aus Moskau. — Kontrom aus Wilna. — Litten aus Warschau. — Dubianski und Piotrow aus Petrikau.
- Hotel Victoria. Herren: Ratuski, Mikulski und Rynek aus Kalisch. — Böhne aus Zgiers. — Epstein aus Cegstochan. — Pulvermacher aus Berlin. — Jacobkind aus Alexandrow. — Bände und Lillenthal aus Warschau.
- Hotel Manatoufel. Herren: Szolowski aus Sarnow. — Jarocinski aus Zadim. — Kostancki aus Charbice. — Wyganowski aus Strylow. — Pastawojencko aus Warschau. — Binwar aus Paris. — Nesterowicz aus Radom.
- Hôtel de Pologne. Herren: Klein aus Petrikau. — Saki und Steinkeller aus Warschau. — Swadkowski aus Kilmocow. — Mowsensohn aus Bialystok. — Gerczynski aus Kruschow.

Olowit-Preise.

Warschau, 13. November 1896.

Brutto		Netto	
accise 10 Kop. vom Grad	Nach Abschlag vom 2%.		
Engros 100°	11.26	11.04	
78°	8.78	8.61	
Im Ausschank 100°	11.41	11.19	
78°	8.90	8.73	

Getreidepreise.

Warschau, den 12. November 1896.

Weizen.		Roggen.		Hafer.		Gerste.	
Fein	94 bis 96	64	66	81	85	72	74
Mittel	88	62	63	74	80	72	74
Ordinar	80	60	61	69	78	69	71

Contanten.

Berlin		Petersburg		Lissabon		Lima		Sankt Petersburg	
100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.
100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.	100 R.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfund. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 G. H. G. S. auf London zu 94,55 für 10 Pfund. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 37,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,65 für 100 österr. Guld.

Imperial neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — K. Halbimperial neuer Prägung zu 7 50 Imperial früherer Prägung zu 15 45 Halbimperial zu 7 72 Gulaten zu 4 63

Imperial und Halbimperial neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu denselben Preisen.

Fahr-Plan

Der Łódzker Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 15. (27.) October 1896.

Abfahrt der Züge in Łódź		Stunden und Minuten.							
Abfahrt	Abfahrt	2.56	5.26	9.49	12.08	4.31	9.18	11.16	
Abf. der Züge in Łódź	Abf. der Züge in Łódź								
Łódź	Łódź	1.53	4.20	8.46	11.20	3.28	8.15	10.28	
Zamachom	Zamachom	—	—	6.45	—	—	5.51	—	
Star. Bym	Star. Bym	—	—	12.45	—	—	3.43	—	
Zwanow	Zwanow	—	—	6.32	—	—	12.18	—	
Skiernewice	Skiernewice	1.00	3.00	7.31	9.52	2.12	7.02	9.02	
Alexandrow	Alexandrow	—	—	2.40	—	—	8.45	2.30	
Bromb.)	Bromb.)	—	—	12.32	—	—	5.50	9.45	
Berlin) via Alex.	Berlin) via Alex.	—	—	7.29	—	—	11.44	12.29	
Ruba Guf.	Ruba Guf.	—	—	1.59	6.48	9.11	—	6.21	8.21
Warschau	Warschau	11.50	12.30	5.40	8.00	12.50	—	7.10	—
Łódź	Łódź	2.38	—	—	—	—	7.53	—	—
Petersburg	Petersburg	12.43	—	—	—	—	11.23	—	—
Petrolow	Petrolow	—	3.23	6.05	—	—	1.23	5.42	—
Gienoschau	Gienoschau	—	1.44	1.13	—	—	11.19	3.26	—
Jawiercie	Jawiercie	—	12.48	11.51	—	—	10.15	2.08	—
Dombrowa	Dombrowa	—	11.45	10.38	—	—	8.56	1.00	—
Sobnowice	Sobnowice	—	11.30	10.10	—	—	8.30	12.40	—
Oranica	Oranica	—	11.50	10.20	—	—	9.05	1.00	—
Wien	Wien	—	1.09	1.09	—	—	9.54	7.29	—
Giechocin	Giechocin	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung. Die fettdruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Lagiewniki Łódź
Wiszewska 64
Cena Grawity z dnia 14 Listopad Netto
Hurtowa w. 78% R. 8.85.
Szykowna w. 78% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Auskünfte
über Industrie- und Handelswesen, Creditfähigkeit der Kaufleute und Fabrikanten ertheilt prompt und gewissenhaft das concessionirte Handelsauskunfts-Bureau 1. Classe „Bernard Berson“, Łódź, Petrikauer-Strasse Nr. 60, Telephon 286, Warschau, Senatorsta-Strasse 32.

DIE SPIEGEL-FABRIK
von **L. IDELSACK, WARSCHAU.**
Nr. 10. Rymarska Nr. 10.
empfeht ihr großes Lager von fertigen Spiegeln, Spiegelglas und Fensterglas zu billigsten Preisen.
Reelle Bedienung wird zugesichert.

Die Spionin.

Von Francis S. Palmer.

Es war im Jahre 1862. Wir lagen vor Richmond und der General Mac Clellan wartete auf den Befehl, gegen die Conföderirten zu marschiren, doch dieser Befehl kam bisher noch immer nicht.

Unser Oberst stammte aus dem Süden, hatte sich aber beim Ausbruch des Krieges, den Wünschen seiner Gattin und seiner Verwandten zum Trotz, der Sache des Nordens angeschlossen, doch sein Patriotismus hatte eine tiefe Kluft zwischen ihm und seiner Familie gerissen. Seine Frau und seine Tochter, ein junges Mädchen von 16 Jahren, lebten bei seinem Schwager, der ein glühender Conföderirter war, während der Oberst sich den Unionisten zu Washington anschloß.

Soweit konnten wir keine Gesichte und er war wegen seiner Tapferkeit allgemein geachtet.

Er liebte seine Gattin und sein Kind leidenschaftlich und die Trennung von ihnen war ihm hart genug angekommen. Trotzdem ließ er nie ein Wort über seine Lippen kommen, sondern verschloß seinen Schmerz in der Brust.

Ich war damals Capitän und commandirte ein Detachement. Eines Tages ließ er mich in sein Zelt rufen und sagte zu mir:

Capitän, ich habe eben vom General Mac Clellan eine Mittheilung erhalten, daß der Feind von unserer Stärke geheime Nachrichten erhalten hat. Es müssen Spione im Lager sein, und dem muß ein Ende gemacht werden. Meine Ehre steht auf dem Spiel, wenn meine Treue irgendwie verdächtig wird. Ich ersuche Sie daher, den Spion ausfindig zu machen und es soll ihm kein Pardon gewährt werden.

Oberst Thornton, versetzte ich, ich habe bereits Verdacht.

So? rief er erstaunt, und auf wen?

Vor einiger Zeit, fuhr ich fort, hatten wir in unseren Reihen einen Trommler, der uns neulich als Recke ins Lager gebracht wurde. Die Leute hatten ihn auf dem Felde gefunden, sein Gesicht war von Kugeln bis zur Unkenntlichkeit entstellt und wir erkannten ihn nur an den Kleidern, die er trug. Er wurde in ein Tuch gewickelt und begraben. Gerade als der Körper in die Grube gesenkt wurde, fiel die Mütze von seinem Kopf und ich sah, daß das Haar schwarz war. Damals fiel es mir nicht auf, aber nachher fiel mir ein, daß unser Trommler blondes Haar gehabt hatte. Seitdem kann ich mich der Empfindung nicht erwehren, daß dieser Mensch ein Spion war und seine Kleider einem todtten Soldaten angezogen hatte.

Und wie alt war dieser Trommler?

Noch sehr jung, er machte auf mich den Eindruck eines sechszehnjährigen Burschen.

Und wann ereignete sich der Vorfall?

Vor einigen Tagen.

Ich glaube, Ihr Verdacht ist gerechtfertigt und der Bursche ist jetzt schon auf dem Wege zum Heere der Rebellen.

Wenn es wirklich ein Spion war, sagte ich, so kann er noch gefangen genommen werden. Die Conföderirten stehen zwei Tagereisen entfernt. Der Bursche schleicht sich gewiß durch den Wald und der starke Regen hat die Wege fast unpassierbar gemacht. Wenn ich ihn zu Pferde verfolge, so denke ich, ihn noch einzuholen.

Der Oberst war damit einverstanden und 15 Minuten später sprengte ich mit sechs Mann davon. Den ganzen Tag und die ganze Nacht ritten wir durch den Wald und da wir gut beritten waren, so legten wir eine beträchtliche Strecke zurück.

Gerade bei Tagesanbruch machte mich einer meiner Leute auf eine Person aufmerksam, die vor einem Gebüsch in tiefem Schlafe lag. Es war ein junges Mädchen, dessen Anzug von den Sträuchern, durch die sie sich hindurchgezogen, an einigen Stellen zerrissen war.

Sie war sehr schön und als ich ihr ins Gesicht sah, war ich von der Ähnlichkeit mit dem Trommler, den wir eben suchten, im höchsten Grade betroffen. Ja, ja, ein Irrthum war nicht möglich, das waren dieselben Züge und dasselbe blonde Haar.

Mein Herz schlug hörbar bei dem Gedanken, daß der Trommler ein verkleidetes Mädchen gewesen war, das sich als Spionin in unser Lager geschlichen hatte.

Schnell stieg ich vom Pferde und neigte mich über sie. Infolge hochgradiger Ermattung war ihr Schlaf so tief, daß sie nicht erwachte. Ich zog ein Päckchen mit Briefen aus ihrer Tasche, die an einen General der Conföderirten gerichtet waren. Ich erbrach das Siegel und las den Inhalt. Es war eine genaue Beschreibung unserer Streitkräfte, unserer Pläne und Absichten.

Ein Zweifel war nicht möglich, die schöne Schläferin war eine Spionin.

Leute, sagte ich und meine Stimme zitterte leicht, thut eure Pflicht.

Sofort traten zwei meiner Leute an sie heran und weckten sie.

Ich bin verloren! rief sie verzweifelt und sank zurück.

Bindet ihr die Hände, befahl ich, und setzt sie auf ein Pferd!

Bobin bringen Sie mich? fragte sie ängstlich.

Zum Oberst Thornton, erwiderte ich.

Nein, nein, dat sie mit todthlassem Gesichte,

bringen Sie mich nicht zu ihm. Wdten Sie mich hier. Ich fürchte den Tod nicht und bitte nicht um mein Leben!

Ihre Flehen war natürlich unsonst und ich konnte nichts weiter thun, als meinen Befehl wiederholen. Nun begann sie zu schreien und sich zu sträuben und nur mit größter Mühe konnten wir sie bändigen und auf ein Pferd setzen.

Bei Sonnenuntergang trafen wir im Lager ein und ich begab mich sofort zu dem Obersten.

Nun, fragte er, als ich eintrat, haben Sie den Spion?

Ja, wir haben ihn, doch der Trommler war nur eine Verkleidung; es ist ein Mädchen.

Ein Mädchen? rief er erstaunt.

Ja wohl! Hier ist sie!

In diesem Augenblick schleppten meine Leute die Gefangene herein, die sich von ihren Wärtern losriß und dem Oberst mit den Worten „Vater!“ zu Füßen stürzte.

Ja! Meine Tochter! rief er entsetzt aus.

Es war Mitternacht, als das Kriegsgericht seinen Spruch gefällt hatte. Der Oberst hatte der Verhandlung nicht beigewohnt und ich ward beauftragt, ihm das Urtheil zu verkünden. Ich fand ihn in seinem Zelte, wo er beim Schein einer Kerze in der Bibel las.

Er schien mir unnatürlich ruhig.

Nun? fragte er, hat man sie schuldig befunden?

Man hat sie schuldig befunden, sagte ich, doch ein Urtheil wurde nicht gefällt. Man weiß, wie sehr Sie Ihre Tochter lieben, und darum blieb es Ihnen überlassen, über ihr Schicksal zu bestimmen. Sie können sie zum Tode verurtheilen, können sie aber auch frei lassen. Oberst, lassen Sie mich für Ihre Tochter bitten und schenken Sie ihr das Leben.

Er ging aufgeregt im Zelte auf und ab, und ich wartete ängstlich auf seine Antwort; endlich wandte er sich zu mir und sagte:

Bringen Sie sie her, und erwarten Sie meine weiteren Befehle!

Ich gehorchte und lehrte einen Augenblick später mit dem schönen Mädchen zurück. Mit langsamen Schritten trat sie näher, bis sie vor ihrem Vater stand. Einen Augenblick sah er sie an, dann wandte er sich ab, um die Thränen zu verbergen, die ihm in die Augen traten und murmelte:

Ich muß stark sein, ich muß stark sein!

Er wurde nun ruhiger, blickte ihr scharf ins Auge und sagte in vollständig leidenschaftlosem Tone:

Ja, Du warst das Licht meines Lebens, die Hoffnung meines Daseins, und ich dachte, Dich einst an der Seite eines würdigen Mannes zu sehen, doch das ist jetzt alles vorbei. Du hast nicht allein Dein Land verrathen, sondern auch Deinen Vater.

Nein, nein, rief sie in wildem Tone.

Du, Vater, habe ich nicht verrathen. Du weißt, daß mein Großvater ein glühender Anhänger der Sache des Südens ist, und ich ließ mich von seinen Worten beherrschen, eine Spionin zu werden. Es ist wahr, ich habe mir eure Pläne angeeignet, und trug Botschaften an einen General der Conföderirten bei mir, doch ich wollte sie nur unter der Bedingung ausliefern, daß, was auch geschehen mochte, Dein Leben gesichert werden sollte.

Was kümmert's Dich, was aus mir wird, versetzte er streng, jetzt mußt Du Dein Verbrechen büßen, und zwar mit dem Tode.

Mit dem Tode! rief sie und sank ohnmächtig zu Boden.

Der nächste Morgen war trüb und regnerisch; die ganze Natur schien zu weinen; nur der Oberst blieb ernst und ruhig.

Führen Sie Ihre Gefangene vor! sagte er zu mir in eifrigem Tone.

Ich verließ ihn und lehrte gleich darauf zurück.

Herr Oberst, rief ich entsetzt und warf mich auf die Knie, sie ist todt!

Todt! schrie er auf.

Ja, todt! fuhr ich fort. Kalt und leblos habe ich sie gefunden. Sie hat sich vergiftet, denn dieses Fläschchen fand ich in ihrer Hand.

Der Himmel hat gerichtet, sagte er nach langem Schweigen.

Herr Oberst, sprach ich, sie ist jetzt todt. Sie haben Ihrem Vaterlande Ihren Schwur gehalten. Wollen Sie mir gestatten, ihr ein würdiges Begräbniß zu bereiten?

Thun Sie, was Ihnen beliebt! versetzte er und sank tieferschüttert in einen Sessel.

Ich verließ ihn und traf die Vorbereitungen zu dem Begräbniß, bei dem der Oberst nicht erschien.

Drei Jahre vergingen, und der Krieg war vorüber. Oberst Thornton war zum Range eines Generals aufgerückt, und ich war Oberst geworden.

Wir waren in Washington und ich sandte dem General eine Einladung zu meiner Hochzeit. Er kam erst spät, und die Gäste waren bereits im Saale versammelt. Nicht ohne eine fürchterliche Angst führte ich ihm meine reizende Braut zu. Sie erhob den Schleier, lachte vor ihm nieder und murmelte leise:

Vater!

Er taumelte zurück, erblöhte und schien mit einer tiefen Aufregung zu kämpfen. Dann aber umschlang er sie, zog sie an seine Brust und rief, während Thränen über seine gesuchten Wangen liefen:

Ja, meine Ja, Du lebst! Gott sei gelobt!

Natürlich mußte ich alles erklären, und gestand nun, daß ich meine jetzige Braut damals überredet hatte, sich todt zu stellen. Ich zog einige Kameraden in's Geheimniß, bei dem Begräbniß wurde einer unserer gefallenen Soldaten beerdigt, während die Spionin heimlich zu ihren Freunden entfloß.

Solange der Krieg währte, wagte ich das Geheimniß nicht zu enthüllen, und auch die ganze Compagnie bewahrte Stillschweigen.

Als aber Friede und Eintracht wieder im Lande herrschte, suchte ich die, deren Leben ich gerettet, auf und gewann ihre Liebe.

Jahre sind seitdem vergangen, und wenn ich jetzt in das glückseligende Gesicht des General Thornton, meines Schwiegervaters, blicke, dann danke ich dem Himmel, daß es mir vergönnt war, einst gegen seinen Befehl zu handeln.

Der falsche Vater.

Pariser Gaunerstücklein von Eugen Isolani.

Paul Vermina, einer jener Pariser Glücksritter, welche die schwere Kunst verstehen, nichts zu säen und doch zu ernten, schlenderte ziemlich verdröffen über die Boulevards dahin.

Seine Cravatte war einige Tage lang recht mager ausgefallen. Die Börse und der Wagen waren leer. Die Folge davon war, daß er innerlich seine Mißthimmung Ausdruck gab. Er fluchte, — freilich nicht so, daß jemand es vernehmen konnte, — über die Regierung, die natürlich einzig und allein daran schuld sei, daß man nichts mehr verdienen könne. Er schimpfte auf die Kaffeehäuser, in denen die Leute lustig saßen und Austern und Beefsteaks verzehrten, und er wünschte sich und sein Leben, weil er nicht in der Lage war, das Gleiche zu thun, sondern hungern und darben müsse.

Oben war er im Begriff, in die Rue de Cassette einzubiegen, um mit den letzten Sous, die er noch in einer Ude seiner Tasche fand, sich beim Marchand de Vin einen trockenden Tropfen zu kaufen, als er einen Kameraden gewahrte, François Mardis.

Paul Vermina hatte mit François Mardis gemeinsam schon manchen Streich ausgeführt, nun aber hatte er lange nichts mehr von ihm gehört, und Paul hatte schon geglaubt, daß sein Kamerad bei irgend einer Unternehmung Schiffbruch gelitten und in den Hafen des Gefängnisses eingelaufen sei, als er ihm plötzlich hier begegnete, und zwar in einem Aufzuge, der deutlich erkennen ließ, daß François Mardis jetzt bessere Tage kennen gelernt habe.

Ganz gemüthlich sah François in Tortoni's Gärtchen der kleinen Börse, an sein Gefrorenes und spielte kokett mit der über dem modernen Sammetgilet herüberhängenden goldenen Kette. Hier und da warf er einige Blicke in den vor ihm liegenden Charivari und geberdete sich überhaupt in Allem so, als gehöre er zu denen, die sich ein süßes Nichtsthun wohl leisten können.

Paul Vermina sah den Freund und stürzte sich mit freudigem Erkennen auf ihn:

François, Du hier?

Der Angeredete sah befremdet auf.

Was wollen Sie, mein Herr? Ich kenne Sie nicht! erwiderte er.

St, verstehe Dich nur nicht, Freund! Du wirst doch Deinen alten Freund, wenn es Dir gut geht, nicht vergessen. Ich habe Unglück!

Nun war François Mardis einerseits viel zu gutmüthig, um seinem alten Freunde gegenüber, der in gar jämmerlichem Aufzuge vor ihm stand, seine Maske länger behalten zu wollen, andererseits aber hatten Beide gemeinsam viel zu viel ausgekostet, als daß es ihm gerathen schien, mit seinem ehemaligen Gumpen in offene Feindschaft zu treten.

Armer Schlucker! sagte er daher, mit einem gewissen hochmüthigen Mitleid auf ihn herniederblickend.

Was mußt Du aber für einen guten Fang gemacht haben!

Nun, nicht gerade das!

Aber Du gehst ja ganz fätklich einher?

Allerdings, ich habe mich seit einiger Zeit zur Ruhe gesetzt, sagte François, der die vielen Hochkapfen unvorsichtige Eigenheit hatte, sich seinen Kameraden gegenüber seiner Heldenthaten zu rühmen.

Zur Ruhe gesetzt, bis Du wieder nichts mehr hast.

Nein, nein! Ich bin ein Rentier geworden!

Paul Vermina gaffte seinen glücklicheren Freund mit offenen, neidvollen Augen an, während dieser sich in die Brust warf und sagte: Ja, wenn man Verstand hat, so hat man auch Geld. Aber komm, Du sollst Alles erfahren! Selbstverständlich nicht hier. So kann man sich ja nicht mit Dir sehen lassen! Ich werde ein Champs séparés mieten und für ein Mittagessen und eine Flasche Wein zahlen. Meine Geschichte ist nicht für alle Ohren!

Bald saßen die Freunde in einem behaglichen Gemach Tortoni's bei einer Flasche Wein. Paul setzte sich laufend seinem Freunde gegenüber, um so viel wie möglich von der Kunst zu

profitiren, wie man ein Rentier werden kann, während François Mardis mit einem gewissen Selbstbewußtsein zu erzählen begann:

Es mag wohl zwei Monate her sein, so ungefähr berichtigte François Mardis seine Lebensgeschichte, als ich mit einem Kameraden, es war Paul Facombe, Du kennst ihn ja, durch die Rue St. Louis im Marais ging. Ich war ungefähr in Deiner Lage, das heißt — hierbei betrachtete er seinen Freund mit gutmüthigem Spott — ich hatte rein gar nichts. Zufällig ging ich nun in einen Specereiladen hinein, um meine Pfeife wieder in Brond zu stecken. Eine hübsche, junge Frau saß im Comptoir und probirte sich eben einen Schmucl an. Ein prächtiger Schmucl das, echtes Gold mit Edelsteinen besetzt! Du weißt, ich verstehe mich darauf. Donnerwetter! So dachte ich bei mir, da giebt's Geld, da liegt sich vielleicht etwas machen. Gegenüber wohnte ein Weinbändler; ich trete sofort bei demselben ein und erkundigte mich, mein Gläschen nehmend, nach dem Laden da drüben. Der Weinbändler war sehr gesprächig. Er erzählte mir, sein Gegenüber sei freilich ein sehr reicher Mann. Das Haus gehöre ihm, und er habe jährlich gewiß seine 40.000 Fr. Renten. Ich horchte nicht schlecht auf! Und Alles so geerd? fragte ich.

Wie man's nimmt! antwortete der Bursch. Was solch ein Findelkind doch manchmal für ein Glück hat! Sie müssen nämlich wissen, daß der jetzt so reiche Mann von dem früheren Besitzer des Geschäftes als Bechtling aus dem Findelhaufe genommen wurde. Der Junge war ungemein geschickl; er wußte sich einzuschmeicheln, war erst Ausläufer, wurde dann Commis, verliebte sich in die einzige Tochter seines Prinzipals und bekam sie und erbt dann sein ganzes Vermögen. Ich war in tiefes Nachdenken versunken bei dieser interessanten Erzählung des Weinbändlers.

Schnell hatte ich meinen Plan gefaßt. Die Constellatton war für mich die beste. Man weiß gar nichts über die Eltern dieses Mannes? so forschte ich den Weinbändler weiter aus. — Nicht das Geringste! — In welchem Alter steht wohl der Kaufmann jetzt — Er mag wohl so 28 bis 30 Jahre alt sein. — Ich brauchte nun nichts mehr zu wissen und entfernte mich. Mein Plan stand fest, nur über einzelne Kleinigkeiten war ich mit mir noch uneinig. Nicht wahr, Du wirst neugierig, Paul? Aber höre nur weiter! Mund und Augen wirst Du aufreißen! Acht Tage nachdem ich dies Alles von jenem Weinbändler gehört hatte, ging ein Mann in der Uniform eines Gardeofficiers durch die Rue St. Louis. Ha, Du hättest mich sehen sollen, wie ich mich aufgeregt hatte! Der Specereihändler stand eben in der offenen Thür seines Geschäftes; ich fragte ihn nach seinem Namen, und nachdem er mir diesen genannt, blickte ich ihn scharf an und fiel ihm weinend um den Hals. Mein Sohn! mein Sohn! schloßte ich.

Paul sprang bei diesen Worten seines Freundes vom Stuhl auf und wollte sich vor Lachen ausschütten.

Du bist doch ein ganzer Kerl, François! so rief er ein über das andere Mal aus. Der Erzähler aber fuhr in selbstgefälligem Tone fort: Mein Specereihändler wußte natürlich zunächst nicht, was das zu bedeuten habe; ich aber ließ ihn gar nicht erst zu Athem kommen und packte sogleich meine Papiere und Mittheilungen aus.

Ich komme eben erst aus Afrika, so erzählte ich und tischte ihm eine wunderbare Geschichte von Kriegsgefangenschaft und allem Möglichen auf. Mein erster Gang nach meiner Rückkehr, mein Sohn, war Dich aufzusuchen. Ich laufe seit vier Tagen herum, ohne Dich finden zu können. Ach, ich mußte Dich im Findelhaufe zurücklassen, so bedauerte ich jammernd. Deine arme Mutter! Sie durfte sich dem Jorne ihres Vaters nicht aussetzen. Sie ist gestorben, die gute Antoinette. Und so erzählte ich weiter. Ich machte meine Geschichte ziemlich wahrscheinlich und legitimirte mich durch allerlei Papiere. Doch mein Herr Sohn war natürlich nicht so schnell von meiner Vaterschaft zu überzeugen. Er war immer noch uneinig mit sich, und wer weiß, was er gethan hätte, wenn nicht eine Menge Nachbarn für mich Partei genommen und die ganze Rue St. Louis, durch mein heftiges Schreien und Gestikuliren herbeigelockt, dem Kaufmann zugerufen hätte, nicht so lange den Hartberzigen zu spielen. Das sollte er nur thun. Er mußte gute Miere zum bösen Spiel machen, denn hätte er mich einfach abziehen lassen, so hätte er nicht nur seinen Vater, sondern auch seine ihm noch weit werthvollere gute Rundschau verloren. So nahm er mich denn in sein Haus auf, und bald wußte ich mich im ganzen Hause so beliebt zu machen und einzuschmeicheln, daß man mir Alles glaubte, was ich nur immer erzählte, und schließlich der dankbare Sohn seinem Vater ein Jahresgehalt von 6000 Francs aussetzte. Das ist meine ganze Geschichte! Sag, bin ich nicht ein tüchtiger Kerl, Paul?

Ja, das bist Du allerdings! erwiderte bewundernd der Andere.

Die beiden Freunde tranken noch Glas auf Glas. François Mardis trank auf das Wohl seines Freundes und wünschte ihm, daß es auch bald so glücken möge, dann trennten sich die Beiden.

Am anderen Tage erhielt der Specereihändler einen Brief folgenden Inhalts: „Sehr geehrter Herr! Wenn Sie sich verbindlich machen wollen, mir jährlich eine Rente von 2000 Francs auszusahlen, so will ich Ihnen ein Geheimniß mittheilen, wodurch Sie jährlich 2000 Francs ersparen können. Das Geheimniß ist der Art, daß die Ersparniß ungewisshaft ist. Sie

brauchen keinen Betrag zu fürchten. Ich erwarte Ihre gefällige Antwort unter P. L. poste restante."

Der Kaufmann ging zu seinem Advocaten, um sich mit diesem über den empfangenen Brief zu beraten. Der Advocat schrieb an den Unbekannten und das Resultat der brieflichen Verhandlungen war sodann, daß man einen Vertrag unter der Bedingung einging, daß dem Unbekannten die ersten 3000 Francs nicht eher bezahlt werden sollten, bis das Geheimniß mitgetheilt sei und man sich davon überzeugt habe, daß es sich um keinen Betrag handle. Ein unparteiischer Zeuge sollte darüber entscheiden, ob die Entdeckung des Geheimnisses wirklich die versprochene Ersparniß herbeiführe. Der Vorschlag wurde angenommen.

Paul Fernina, denn das war der unbekannt Correspondent, drückte den Betrag seines Freundes Francois Mardis auf und leistete somit in der That, was er dem Kaufmann versprochen hatte. Obwohl dieser ein sah, daß er aus der Hand des einen Sommers in diejenige eines anderen gerathen war, mußte er wohl oder übel die ausbedungene Summe zahlen. Zwar rief ihm sein Advocat, es auf eine Klage ankommen zu lassen, doch fürchtete der Kaufmann viel zu sehr das Geröde der Leute, als daß er diesem Rathe Folge leistete, so belam Paul Fernina seine 3000 Francs jährlich ausgezahlt.

Einige Tage darauf ging Francois Mardis, den natürlich sein Titularsohn sofort nach diesem Vorfall zum Hause hinausgeschickt hatte, mit schwerem Herzen aber leerer Börse über den Boulevard des Italiens. Da sah sein Freund Paul Fernina gemüthlich bei Lortoni und als sein Gefrorenes. Er war elegant gekleidet und las mit der Behaglichkeit eines Sorglosen im Charivari.

Diesmal wäre nun die Reihe an Francois gewesen, nach der plötzlichen Blüthenveränderung seines Freundes zu fragen. Aber er mußte wohl schon von derselben Wind bekommen haben, denn als er den Freund sah, wendete er sich mürrisch von ihm ab und brummte in seinen Bart hinein: „D, ich Esel!“ Warum konnte ich nicht schweigen!

Verföhnt und geheilt.

Gesandtschafts- geschichte von H. Erlin.

„Also Du bleibst dabei, die Gesellschaft Deines Freundes der meinigen heute Abend vorzuziehen...?“

„Ach laß mich... Du ärgerst mich noch grade! Ich hab dem Fritz mein Wort gegeben!“ Das wäre das Beste! Aber Du willst einfach nicht mit mir ins Concert gehen. Und die Thatfache, daß Du nicht nachgeben magst... daß Du nicht nachgeben kannst aus Liebe zu mir, selbst wenn ich am einen vielleicht höchstlichen Wunsch handelt...“

Sie brach in Thränen aus und nun war fertig, denn er konnte keine Thräne leiden und meinte heftig, er habe zu einer verführerischen Gesehäftin, nicht aber zu einem albernen Kinde zu sprechen. Und so entstand aus der anfänglich so wichtigen Ursache ein trücker, nachhaltiger Ehezwiß, der damit endete, daß sie ihm erklärte, sie werde noch heute das Haus verlassen und nicht eher zurückkommen, als bis er selbst sie reuig holt.

Es war am frühen Morgen gewesen, als diese kleine Scene bei Dr. Better stattfand und bis gegen Nachmittag wartete Frau Elise vergebens auf den um Verzeihung bittenden Mann.

Er kam nicht... er nahm ihre Drohung nicht ernst. War sie wirklich noch schwankend gewesen, so stand es nun felsenfest bei ihr, daß sie ihn verlassen würde.

Im Rechte war sie nicht eigentlich... nein... aber ihr zu Liebe hätte er doch nachgeben müssen. Als Bräutigam hatte er ihr jeden Wunsch erfüllt, dachte er etwa, jetzt nach viermonatlicher Ehe könne er sie tyrannisieren?

Da mußte er eben erfahren, daß sie Ernst zu machen verstand.

In nervöser Hast ging sie nunmehr an die Reisevorbereitungen.

Ein kurzes Lebewohl mit der Adresse ihrer Mama war Alles, was das Briefchen enthielt, das ihr Mann auf seinem Arbeitstische finden sollte.

Bis gegen sieben Uhr verblieb sie daheim und als sie dann ihren Mann wirklich das Haus verlassen hörte, besief sie das Dienstpersonal zu sich, suchte ihre Reise durch die Mär von einem Telegramm begreiflich zu machen und nahm Abschied.

Mitten in der Nacht traf Elise bei ihrer Mutter ein, der allerlei Bedenken über den unverschönten tödlichen Besuch kamen, die sie aber wohlweislich nicht äußerte. Sie kannte ihre Einzige nur zu genau und wußte, wie diese Gesfahr lief, ihr Lebensglück einmal am eigenen Tropfopf zerschellen zu sehen.

Am nächsten Morgen konnte Elise noch nicht gut Nachricht von ihrem Mann oder gar seinen Besuch erwarten, aber am Abend konnte er da sein... würde er da sein.

Er sollte bitten, wenn sie ihn erst reuig wieder hatte. Leicht wollte sie es ihm nicht machen. Und in der Vorfreude über den ihr bevorstehenden Triumph lachte sie einige male sogar hell auf.

Der erste Abend kam heran und ging vorüber, ohne von Elises Gatten ein Lebenszeichen u bringen.

Das war empörend! Er ängstigte sich also nicht einmal um sie! Elise schlief in dieser Nacht sehr wenig. Fiebernd vor Aufregung sah sie den nächsten Tagen entgegen.

Und wieder wartete sie vergebens... wieder enttäushtes Hoffen!

Ja, um Alles, was war denn geschieden, daß er nichts von sich hören ließ? Hatte sie ihn ernstlich so getränkt, daß er auf jeden Versuch verzichtete? Freilich... ja... sie hatte ihm in der Erregung alles Mögliche gesagt, woran ihr Herz nicht glaubte. Aber sie hatte ihn doch lieb... das wußte er... darum mußte er nachgeben... nicht sie. Da war sie wieder am Anfang ihres Gedankentriebs angekommen und wieder ballte sich ihre Hand trotzig zusammen, die bereits nach der Feder gedrückt hatte, um das Veröhnungswort zu schreiben. Der Starrkopf... der Eigensinn... wenn er ohne sie leben konnte... gut, sie entbehrete ihn erst recht nicht.

Ein heißer Thränenstrom stürzte aus ihren Augen.

Noch schluchzte sie zum Erbarmen, als ihre Mutter zu ihr hintrat. Die alte Frau forschte und fragte nicht, aber Elise fühlte, daß sie nichts mehr zu verbergen habe.

Nun war sie auf Vorwürfe, Anklagen gefaßt, doch nichts von alledem geschah.

Die beiläufig, als wäre sie eigentlich mit ganz anderen Dingen beschäftigt, sagte die Mutter nur:

„Du sollst Dir gelegentlich einmal erzählen lassen, liebes Kind, wie unsere Ernestine zu ihren weißen Haaren kam. Die Geschichte ist lehrreich.“

Elise zuckte nur die Schultern.

Was ging sie das an! Hatte sie auch zu weilen mit Interesse nach der ersten vergämten Frau geschaut, die neuerdings bei der Mutter in Diensten stand und deren noch junges Gesicht völlig ergrautes Haar umrahmte, so lag es ihr jetzt doch viel zu fern, sich um das Wohl und Weh anderer Leute zu kümmern. Und doch... mit der Fähigkeit, Nebenstände in Betracht zu ziehen, die den Menschen oft beim größten Seelenschmerz begleitet, mußte Elise von Stunde an Ernestines weißer Haare gedenken, so oft wieder enttäushtes Hoffen ihren eigenen Jammer erhöhte.

Da, in einer Dämmerungstunde, als sie meinte, an dem Veröhnungswort erstickend zu müssen, klingelte sie nach Ernestine. Warum fies that? Um jemand anders reden zu hören, als ihr Gewissen, dem sie sich verschließen wollte.

Die Frau kam, und als Elise den selbstamen Wunsch äußerte, von ihr die Geschichte ihrer weißen Haare zu erfahren, zeigte sich keinerlei Verwunderung bei ihr. Es mochten sie wohl Viele nach dem Grunde ihres so früh ergrauten Hauptes fragen.

„Mein Haar wurde in einer einzigen Nacht so wie es heute ist, gnädige Frau.“

Auf ein Geheiß Elises nahm Ernestine nun Platz.

Wie kam es? Erlebten Sie so Schreckliches?

Die Frau nickte leise auf.

Oh! — Ich werde es Ihnen erzählen, so schwer mirs wird, aber das zu hören schadet keinem Menschen, wenns auch traurig ist. Sehen Sie, gnädige Frau, so viel ich auch gelitten habe, immer ist noch nicht genug, um das abzubüßen, was meine Schuld ist. — Ich war nicht immer so still, geduldig wie heut, ich war ein richtiges, wildes, hartköpfiges, vergorenes Ding von Hause aus, mit dem es sicher kein Mensch ausgehalten hätte, wenn nicht mein Gesicht jung und hübsch gewesen wäre. Daß mir sonst das Herz am rechten Fleck saß, merkte ich erst, als ich meinen Karl kennen lernte, mit dem ich mich, als ich neunzehn Jahre alt war, verheiratete. Wir hatten uns gern alle Zwei... Gott im Himmel, wie hatten wir uns gern. Mir ging mein Mann über Alles in der Welt... aber über meinen Eigensinn, über meinen Willen ging er nicht doch nicht.“

Eine Pause entstand. Elise athmete schwer, als rings sie nach Luft.

Ernestines Stimme wurde leiser und bebend, als sie jetzt fortfuhr:

„Ich wills kurz machen, gnädige Frau — die Hand Gottes schlug plötzlich mitten hinein in unser Glück und traf mich zu Tode. Das kam so: Mein Mann war als Malermaler und hatte sein gutes Auskommen. Darauf bauend, mußte mir eines Tages der unfelige Gedanke kommen, genau solchen kostbaren Gut von meinem Mann zu verlangen, wie ihn eine reiche Kaufmannsrau reug. Mein sonst sehr nachgiebiger Karl erklärte mir diesmal kundweg, ich müßte auf meinen Wunsch verzichten. Das war mir noch nie passiert. Ich war über mir, es kam zum Bank. Als ich ihm schließlich eine unkinntige Beschuldigung zurief, sprang er plötzlich auf, sah mich an, wie bis ins Herz getroffen, und wies nach der Thür. Ich ging nicht — da ging er. — In mir lodte die Wuth. Er hätte mich weggeschickt — nun wars aus zwischen uns. Und so sollte es kommen.“

„Weiter!“ hauchte Elise wie ersterbend, als Ernestine schwieg.

Was weiter geschah? Wir sprachen nicht miteinander, wie das so zu gehen pflegt. Ich erwartete das erste gute Wort von ihm — er meinte, ich müßte es sprechen. Ich sah, wie er litt, aber ich konnte nicht nachgeben. Wir wurden uns immer fremder. Schließlich nahm ich mir vor, Karl am anderen Tag anzusprechen. Ich nahm mirs nur vor, gnädige Frau, das war das

Unglück! Wie alle Tage brach mein Mann auch an einem, wo ich ihn bei seiner Heimkehr vielleicht um Verzeihung bitten wollte, früh auf, um zur Arbeit zu gehen. Während er sonst Mittags daheim saß, ging er in den Tagen unseres Wohlwollens in einen Gasthof essen. Ich erwartete ihn also nicht. Da wird gegen 1 Uhr plötzlich an unsere Thür geklopft, und gleich wie eine Fische redt ein Gewisse meines Mannes draußen.

Ich schrie nicht auf, aber es war, als stände mein Herz still in grauenhafter Ahnung.

Ein Unglück, Frau Haal... erschrecken Sie nicht... in der Minute, wo er in das Restaurant eintreten wollte, stürzte ein Balken von oben...“

Nun erst fand ich einen Schrei, vor dem mir selber graute.

Als ich an der Unglücksstätte anlangte, fand ich meinen Mann als Leiche wieder. Er starrte war für ewig die Hand, der ich noch heute in Veröhnung die meine hatte reichen wollen. Nimm kalt und todt! Gestorben... ohne ein Wort der Liebe gestorben!

Er qualvoller Erinnerung schaute Ernestine tief auf.

Ahnen Sie nun, gnädige Frau, wie ich mein weißes Haar bekam? Es war so schwarz wie das Ihrige!“

Unwillkürlich beugte Elise den Kopf weit zurück, bis ihn das Dunkel der Fensterröhre einhüllte, aber sie sprach kein Wort.

„Sehen Sie, gnädige Frau, in jener Nacht nach dem Tode meines Mannes ergraute mein Haar. Ich wäre gewiß wahnsinnig geworden, hätte mich Gott nicht härter strafen wollen, indem er mich meine Schuld nicht vergessen ließ. Draußen auf dem Grabstein meines Mannes steht geschrieben, was mich daran mahnen soll mein Leben lang.“

„D, lieb, so lang du leben kannst!“

„Nun wissen Sie meine Geschichte, gnädige Frau — und nun lassen Sie mich gehen, daß ich wieder zu mir komme nach der furchtbaren Erinnerung.“

„Lange noch saß Elise allein in tiefes Sinnen verloren.“

Endlich erhob auch sie sich... schwer, langsam. Als wäre sie aus einem Traum erwacht, so wandte sie hinüber zu ihrer Mutter.

Mutter, glaubst Du, daß... ihm etwas geschehen sein könne... ein Unglück... Ob er mir vergeht...? Dann ein banges, wildes und doch erlöschtes Aufschluchzen, und Elise lag an der Brust der Mutter.

Mutter... ich kehre zurück zu ihm... noch heute Abend!“

„Das walt Gott!“

Segnend ruhten der Matrone Hände auf dem Haupte ihres Kindes. „Noch kommst Du nicht so spät. Du aber warst krank, doch nun bist Du genesen.“

Der Proceß der Leiche im Koffer.

(Pariser Brief des Hlg. Tzpt.)

Vor einigen Tagen hat sich der Vorhang über ein forensisches Drama gelüft, das unter den sensationellen Proceßes dieses Jahrhunderts einen der ersten Plätze einnehmen wird, nicht allein wegen der besonderen Abscheulichkeit des Verbrechens — es handelt sich um die Ermordung des Briefmarkensammlers Delahais, dessen Leiche von dem Mörder Aubert in einen Koffer gepackt und mit auf die Reise genommen wurde — sondern noch mehr wegen der monströsen physischen Persönlichkeit des Mörders, wegen der zu Tage getretenen geheimnißvollen Befehle, nach denen sich derselben großen Verbrechen in gewissen Zwischenräumen wiederholten, dieselben Ungeheuerlichkeiten ihre kaum modifizierten Bilder in dem röhlernen Blutumrahmten, dreieckigen Spiegel der Schneide der Guillotine widerpiegeln, vor Allen durch wegen ihrer im Auditorium, das sich aus der ersten Gesellschaft von Paris zusammensetzte, beobachteten, im Verderbtheit grenzenden Lust an Schrecken und Verbrechen, eine dämonische, krankhafte Lust, welche die vornehme Pariser Gesellschaft an die XIX. Siede sammt und sonders reis für die Maison de Santé erscheinen läßt. Es befanden sich unter diesem Auditorium die schönsten Damen von Paris, sowohl der demimonde, wie der vrai grand monde, feiner Philosophen, Poeten mit unsterblichen Namen, Akademiker, Sportsmen, Poltiker — Alle wurden vom Präsidenten des Schwurgerichts, dem Appellationsgerichtsrath Poupardin, mit großem Worten und aufregenden Versprechungen placirt. Alle sind Personen, die wissen, was Schrecken ist, die alle Schrecken kennen, die alle Verderbtheiten, alle Abscheulichkeiten gelost haben, die auf all die unzähligen Religionen, die in Paris ihren Cultus üben, wie auf Mythen abomirt sind, die gleichzeitig dämoniacale, Besessene, Präraphaskiten, Neoplatoniker und Neofranciscaner sind. — Nichts kann diese Leute mehr in Erstaunen setzen, nichts ihre blaffeten Seelen mehr erregen als das Grauen! Was sie suchen, wie der Verhungernde ein Stück Brod, ist der Schauder, der ihre Seelen auf einen Augenblick dem Parahmus entreißt. Und sie haben ein Wurmeln des tiefsten Verständnisses, wenn der Mörder, anstatt auf die Fragen des Präsidenten zu antworten, heult: „Morphium!“

„Sie sind aus guter Familie?“

„Morphium! Morphiun!“

„Sie haben Delahais ermordet?“

„Morphium! Morphiun!“

„Und der Koffer?“

„Morphium! Morphiun!“

Und die bleiche, aufgedunsene, von furchtbaren Geschwüren, den Zeugen ungeschwörter Krankheiten à la mode bedeckte Körpermasse fällt in convulsivischen Zuständen auf die Bank; aus dieser stinkenden, heulenden Körpermasse, diesem Dingen wird erst ein Wesen, nachdem die Gerichtsärzte einige Dosen Morphiun ihm unter die Haut gespritzt haben. O sie kennen sie Alle, diese Damen in Belourhüten und Seidentoben, diese Herren in tadellos weißer Cravatte und im Gehrock du dernier chic, die verzehrende, angstvolle Sucht nach Morphiun; sie kennen sie, die Specialplepse, die der Angellagten schüttelt, und die all den Unglücklichen eigen ist, die Bohe für Bohe mehr von dem schrecklichen Gift zu sich nehmen. — Wie er, haben sie vielleicht auch schon zu träumen geglaubt und beim Erwachen gefunden, daß sie Thaten grauenvoller Wirklichkeit vollführt haben. Wie viele von diesen eleganten Damen und Herren tragen das elegante Morphiunecessaire, ohne daß sie nicht mehr leben können, Tag und Nacht bei sich, wie Viele haben sich kurz vor dem Betreten des Gerichtssaales noch eine Einspritzung applicirt! — Sodom und Gomorra! —

Er ist nicht wahnsinnig, dieser Mörder; die Aerzte versichern es, sie wagen aber nicht zugleich zu erklären, daß er gefunden Geistes ist, daß er kaltblütig seine That berechnet habe, daß er weiß, wohin er geht, was er thut. — Er handelt in einem Traum, im Rausch des Morphiuns und gerade das ist das Aergelnde für diese blaffeten Herrschaften, daß einer der Ihren in einem Affect des Morphiunrausches sich in die Guillotine hineinräumt und erst unter dem Messer der Guillotine, unter dem kalten, kühlernen Ruf der „Wittwe“ zur Wirklichkeit wieder erwacht. —

Und wie einzelne Verbrechen sich wiederholen, als wären die Mörder die reincarnirten Phantome der für genau dieselben Greuelthaten Guiltatirten, oder als wenn genau dieselben, gestaltlos umherstrebenden Dämonen durch Vermittelung der von ihnen „Besessenen“ immer wieder dieselben Bluttthaten in schauerlicher Gleichartigkeit vollführen! Caenair, der Publicist und Poet, brachte bei den großen Banken auf sich selber gezogene Exalten in Umlauf und erwartete dann am genau bestimmten Fälligkeitstage, den 9. Juli in der Faust, die Kassaboten, um sie ihrer reichen Baarschaft zu entledigen und ihre Leichen mit Hilfe seiner Geliebten im Koffer zu verpacken und der Bahn anzuvertrauen. Grand und die schöne Gabrielle Bompard laden den Hulfier Gouffe in das Boudoir der Bompard, erdrasseln ihn und gehen mit seiner Leiche im Koffer auf Reisen, die sie bis nach Süd-Amerika führen. Auher und Marguerite Dubois vernageln die Leiche des ermordeten Sammlers Delahais in einem enormen Koffer von 80 Centimeter Höhe und 1,50 Meter Länge, in den sie vorher sorglich Schwämme und Watte nebst Sägespähen gethan haben, um die herausstichende Flüssigkeit aufzulangen, und gehen gleich ihren Vorgängern mit der Leiche auf Reisen. Der furchtbare Geruch, welcher dem Koffer entströmt, sowie eine unerklärliche immaterielle Gewalt, die vom Koffer aus den Mörder unaufhörlich in seine Nähe zog, so daß er durch sein wiederholtes Fragen nach dem Koffer die Aufmerksamkeit der Bahnbeamten auf sich lenkte, führten zur Entdeckung des Verbrechens. Man stellt sich im Kreise um den unheimlichen Koffer, der Bahnhofschef läßt durch eine Piele den Dedel aufspringen und in diesem Moment schießt der Kopf und der Rumpf des in stehender Stellung mit zusammengelegten Beinen — wie ein Schneider auf seinem Arbeitstisch — in den Koffer gepreßten Leichnams, wie von einer Sprungfeder geschmett, wie der Teufel in der Büchse eines bekannten Kinderspielzeugs, aus dem Koffer heraus. Der Fiakerkutscher, welcher mit Aubert in Paris den Koffer mit Delahais Leiche zur Bahn brachte, sagte scherzend und ohne zu ahnen, wie nahe er der Wahrheit kommt, zu den Bahnbeamten: „Ich bringe Ihnen da den Koffer Gouffe's“ (des 1889 von Grand und der Bompard ermordeten und in einen Koffer verpackten Hulfiers). Nachdem Aubert dem armen Delahais den Schädel gespalten und ihn in einen provisorischen Koffer gelegt hat, beendet er seinen Roman „Aventures der Grafen Sargantuas“ mit der Phrase: „La palme est restée au vainqueur!“ — Das Leben dieses Aubert? Seine Frevoltheit, eine Stilleit, die alle Retiers erprobt hat. Nachdem er sein väterliches Erbtthil von 60 — 70,000 Francs vergeudet und auch das Vermögen seiner Mutter und seiner Großmutter verpackt hat, wird er Sour-nalisch, singt in Biarritz als Xenor in Cafés chantants, etablirt sich in Paris als Landschaftsmaler, Weinhändler, Trödler, schreibt die Romane: „Die stinkenden Krebsgeschwüre der Republik“, „Arton und seine Maitressen“, „Die Myrtieren des Bois de Boulogne“, bis er einer der Matadore der Briefmarkenbörse wird und Delahais in den wohlvorbereiteten Hinterhalt lockt, um ihm seine auf 6000 Francs geschätzte berühmte Sammlung abzunehmen.

Der Eindruck, welchen die vier Verhandlungstage dieses Proceßes hinterließen, war die vollständigste Verblüffung. Niemals hat ein Angeklagter derartige Komödien der Gesten und der Sprache aufgeführt. Fünf und sechs Stunden lang schäumte und tobte Aubert wie ein Besessener, fußtrampelte, drohte mit den Fäusten, heulte, kreischte, brüllte, sang, pffte, bis er plötzlich mit dem Ruf: „Morphium, Morphiun!“ wie eine Waffe leblos auf die Bank fiel. Trotzdem er schon in zarterer Jugend vom Bisttanz besessen und von den Aerzten für degenerirt er-

„Morphium! Morphiun!“

„Morphium! Morphiun!“

„Morphium! Morphiun!“

Mart wurde, trotzdem sein ganzes Leben, seine Morphomone, seine nervösen Triebe, die ihn beständig lachen und mit dem Kopf nicken machen, es für zweifelhaft erscheinen lassen, daß Aubert im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist, trotzdem haben der Untersuchungsrichter und das Schounggericht nach ihm eine ärztliche Untersuchung Aubert's auf seinen Geisteszustand abgelehnt. Der Verteidiger, der berühmte Henri Robert, hatte daher leichtes Spiel im Kampfe um den Kopf Aubert's — nach seinem Plaidoyer, voll hinreißender Beredsamkeit und überzeugender Logik folgten die Geschworenen sich seiner Ansicht zu, daß Aubert nicht in vollem Maße für seine Handlungen verantwortlich zu machen sei, und billigten ihm wie seiner Wairesse mildere Umstände zu, so daß Aubert zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Neu-Caledonien, Marguerite Dubois zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt wurde. Marguerite hat versprochen, nach Absolvierung ihrer drei Jahre Aubert nach Neu-Caledonien zu folgen, um ihn dort zu heirathen.

— **Die gepfändete Braut.** Daß Brautschleier und Nigertanz nicht zu den unpfindlichen Sachen gehören, sollte eine junge Schöne in dem westfälischen Städtchen Dätrop erfahren. Als die Vorbereitungen zu ihrer Trauung und Hochzeit schon vollendet waren, erschien plötzlich gegen Abend der Gerichtsvollzieher in der bräutlichen Wohnung, um auf Antrag eines Gläubigers die Pfändung vorzunehmen. An überflüssigem Mobiliar und sonstigen 'Berthsachen' wurden jedoch nur der Brautschleier und Brautkranz vorgefunden, welche denn auch in gerichtliche Verwahrung genommen wurden. Zum Glück hatte eine andere Braut ihren Brautstaat schon in Bereitschaft, so daß sie der Gepfändeten zu ihrer inzwischen stattgefundenen Trauung mit Schleier und Kranz leihweise ausleihen konnte.

— **Die Verwüstung der amerikanischen Wälder durch die Papierfabrikation** schildert die Zeitschrift Garden and Forest in eindringlicher Weise. Die Nadelwälder, von denen die Industrie des Holzpapiers fortwährend ihren Stoff bezieht, drohen mit Erschöpfung. Es giebt gegenwärtig in den Vereinigten Staaten über 2000 Fabriken, die sich damit beschäftigen, das Mark des Holzes in Papier zu verwandeln. Es kann nicht Wunder nehmen, daß bei einem derartigen Betriebe der Waldbestand reichend abnimmt. Zudem ist das Holz in Amerika spottbillig. Aus einer Klaste Holz werden ungefähr 20 Centner Markt gewonnen, und diese kostet nur 20—25 Mark. Es giebt viele Gegenden, wo man einen halben Hektar Waldboden, der etwa 15 Klaste trägt, für 55—90 Mark kaufen kann, man kann sogar die einzelne Klaste Holz stellenweise für 4 Mark und einige Pfennige vom lebenden Bestande selbst kaufen. Natürlich übersteigen die Kosten des Materials selbst, das hindert jedoch nicht, daß das Holz eine der billigsten Waaren bleibt. Im Jahre 1895 wurde auf diese Weise ungefähr 50,000 ha zerstückt, für das Jahr 1897 wird der Verbrauch auf das Doppelte geschätzt. Nimmt man nun noch hinzu, daß dieselben Wälder den Tischlern und Zimmerern ihr Material hergeben müssen, und bedenkt man, daß niemand für eine Wiederaufforstung Sorge trägt, so wird es begreiflich, daß dieser Theil des amerikanischen Reichthums keine lange Zukunft mehr vor sich haben kann. Jedenfalls dürften sich die

gegenwärtigen Zustände nicht mehr lange halten lassen.

— **Eine romantische Trauung** fand in der kleinen Kirche eines Vorortes der Hafenstadt Hastings (England) statt. Hier wurde der reiche, 77 jährige Lord Eyeden mit der jungen, schönen Miss Julia Kate Emery, die heute im 18. Lebensjahre steht, getraut. Die Miss gehört einer der einfachsten Familien von Hastings an und war bis vor Kurzem noch Kassenrätin in einem Magazin der Stadt. Hier hatte Lord Eyeden die junge Dame kennen gelernt und, da er großes Gefallen an ihr fand, sie bald bewogen, ihre Stellung zu verlassen und als Secretairin bei ihm selbst einzutreten. Miss Kate Emery nahm denn auch gern das Amt bei dem vornehmen Herrn an, dieser aber faßte nach kurzer Zeit eine so tiefe Neigung für die junge Dame, daß er bei deren Eltern um ihre Hand anhielt. — Lord Eyeden war bereits einmal vermählt. Sein ältester Sohn, der Reverend Courtenay Vernon Fitzwilliam, ist gerade 22 Jahre alt, als seine Stiefmutter.

— **Ein Liebesdrama** hat sich am Vormittag des 10. d. M. in dem Bierbadener Bahnhof abgepielt. Dasselbst fand man gegen Mittag den Sekondelieutenant Fritz Pfeiffer vom baltischen Pionierbataillon Nr. 11. in Koffel und die Johanna Bismarck aus Mainz, die sich am Abend vorher dort einlogirt hatten, als Leichen vor. Pfeiffer hatte zuerst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen. Das Mädchen, die Tochter eines angesehenen Kaufmanns in Mainz, war etwa 21 Jahre alt. Die Leichen wurden alsbald in das Leichenhaus gebracht.

— **U-hung-Tschang's Sarg**, den er mit sich nahm, als er sich auf seine europäische Reise begab, ist, dem Hras. Lloyd zufolge bei dem Feuer, welches an Bord des Dampfers 'Glenartney' in der Nähe von Port Said ausbrach, verbrannt. U-hung-Tschang muß demnach seinen Sarg von England aus via Suez-Kanal nach China zurückgeschickt haben. Es kommt nicht häufig in dieser Welt vor, daß ein Mensch seinen Sarg überlebt. Wäre es lange währen, bis Se. Excellenz einen anderen gebraucht.

— **Ein blutiges Liebesdrama** hat sich in der südamerikanischen Stadt Santa Fe ereignet. Dort hatte vor einiger Zeit ein Portugieser Namens Augusto Souza eine junge Spanierin Maria Panderania geheiratet; Am Tage der Hochzeit weigerte sich jedoch Maria, mit ihrem Gatten in ehelicher Gemeinschaft zu leben. Nachdem der Verheiratete Alles versucht hatte, um seine rechtmäßige Gattin in's Haus zu bekommen, und sich auch an die Gerichte gewandt hatte, schwur er, sie zu tödten, und führte diesen Vorsatz aus, indem er sie auf offener Straße und dann sich selbst ersch. Das Benehmen der jungen Frau hatte seinen Grund wahrlich in sich darin, daß Souza der civilen nicht die kirchliche Trauung lassen wollte.

— **Eine Verhandlung vor dem Berliner Schöffengericht.** Im Anklageraum steht ein junger Mann. Er macht einen guten Eindruck. Häufig richtet er seine Blicke nach dem Zuschauerraum auf ein junges Mädchen, das sich in die äußerste Ecke der langen Bank gedrückt hat und erschütterlich schwere Seelenqualen duldet. Der Angeklagte wirft ihm noch einen ermutigenden Blick zu, als der Gerichtshof eintritt. Das junge Mädchen wendet die thränenumflorten Augen dem Vorstehenden zu. Er steht so streng aus. Wie kalt und geschäftsmäßig es klingt,

als er seinen Platz einnimmt mit den Worten: Die Sitzung ist eröffnet; als erste Sache steht die Diebstahlsache gegen den Tapeziererhilfen M. an. — O mein Gott, mein Gott! schluchzt das junge Mädchen und preßt krampehaft das Taschentuch zwischen den Händen. Der Vorstehende steht auf. Hören Sie mal, Küchleuten können wir hier nicht gebrauchen; wenn Sie weinen wollen, müssen Sie den Saal verlassen. — Ach bitte, bitte, lassen Sie mich, ich werde mich schon beherrschen und ganz still sein. — Das muß ich mir allerdings abbiten. Nun steht der Vorstehende den Angeklagten prüfend an. Sie wissen ja, um was es sich handelt, Sie sind beschuldigt, dem Kaufmann B. einen Brillantring gestohlen zu haben. Der Ring wurde bei Ihnen gefunden, also werden Sie wohl ein offenes Geständniß ablegen? — Angell.: Stehlen wollte ich ihn nicht, ich wollte nur — Vorst.: Aber junger Mann, verschmerzen Sie sich doch die milderen Umstände nicht. Sie sind, wie ich aus den Akten ersehen habe, anständiger Leute Kind und bisher unbescholten; geben Sie doch lieber der Wahrheit die Ehre. Sie haben vielleicht aus Eitelkeit gefehlt, als Sie den Ring mitnahmen? — Angell.: Genommen habe ich ihn, das will ich ja nicht bestreiten, aber stehlen wollte ich ihn nicht. — Vorst.: Wie können Sie nur so unbeständig sein und solche Burschenschaften machen! Wenn man etwas begangen hat, muß man auch den Muth haben, es einzugestehen. — Angell.: Ich will ja auch die Wahrheit sagen, aber ich wollte wirklich den Ring nicht für mich behalten. Wenn ich nur erzählen dürfte, wie ich dazu gekommen bin, — Vorst.: (ungebuldig): Nun, dann erzählen Sie, aber Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn Sie bei der Strafbemessung härter angesehen werden. — Angell.: Ich war am 1. Juli nach Berlin gekommen und fand sofort Stellung bei dem Hoftapezierer H. — Vorst.: Ja, Sie sollen ein geschickter Mensch sein. — Angell.: Am 2. Juli wurde ich von meinem Prinzipal nach der Kurfürstendstraße geschickt, ich sollte vom Kommerzienrath B., der einen Salon neu decorirt haben wollte, die Instruktion entgegennehmen. Als ich klingelte, öffnete mir das Mädchen und führt mich in ein kleines Empfangszimmer. Aus der anstößenden Stube kommt ein Herr heraus, dem ich mich vorstelle. 'Ach so,' sagt er, 'ich habe gerade Besuch, aber es dauert nicht lange, hier auf dem Tisch liegt ein Album mit Zimmervdecorationen, sehen Sie sich dieselben an, es wird Sie interessieren.' Ich blieb nun allein im Zimmer und sah mir die Bilder an. Da fand ich zwischen zwei Blättern einen Brillantring liegen, wahrscheinlich hatte der Kommerzienrath den Ring vom Finger gezogen und hingelegt, um die Seite zu markieren. Ich befaß mich mit dem Ring und ließ mich verleiten, zu prüfen, ob er mir paßte. Da hörte ich plötzlich, daß die Thür hinter mir geöffnet wurde, der Kommerzienrath führte seinen Besuch durch die Stube, verabschiedete sich vor ihm und wandte sich zu mir mit den Worten: 'So, nun kommen Sie.' Das Alles ging so schnell, daß ich den Ring nicht erst vom Finger ziehen konnte. Wie gingen ins Nebenzimmer, und hier theilte er mir seine Wünsche mit. Ich stand höllischen Qualen aus. Die Hände hielt ich immer auf dem Rücken und versuchte unablässig den Ring vom Finger zu ziehen; ich wollte ihn dann unbedemert auf irgend einen Tisch legen. Aber durch die Angst und Berlegenheit waren mir die Finger gequollen, es war mir unmöglich, den Ring herunterzubekommen. Ehe

ich mir's versah, befand ich mich wieder draußen, ich weiß selbst nicht, wie ich dazu gekommen bin, aber stehlen — hier brach ihm die Stimme — wollte ich den Ring ganz gewiß nicht, so wahr... — Vorst.: Na, na, na, die Belenenerungen lassen Sie nur, das kennen wir schon. Warum in aller Welt haben Sie denn nicht dem Herrn reinen Wein eingeschenkt und gesagt: Entschuldigen Sie, ich bin neugierig gewesen, hier ist der Ring? — Angell.: Herr Präsident, es wäre ganz gewiß besser gewesen, wenn ich dies gethan hätte, der Gedanke schloß mir durch den Kopf; aber wenn Sie mir glauben wollen, daß ich nicht habe stehlen wollen, warum sollte der Herr mir denn glauben? Mißtrauen würde er doch gegen mich gehabt haben, und vielleicht würde er meinen Prinzipal unter Mittheilung des Vorgefallenen erjucht haben, ihm einen anderen jungen Mann zu schicken. Meine Stellung wäre so wie so verloren gewesen. — Vorst.: Nach zwei Stunden hat bereits ein Kriminalbeamter Nachfrage bei Ihnen gehalten, und ihm haben Sie den Ring sofort herausgegeben? — Jawohl. — Vorst.: Ich bitte um Antrag. Herr Staatsanwalt. — Der Staatsanwalt hält eine kurze Rede. Er behauptet, daß der Angeklagte wohl schwerlich einen Menschen finden werde, der ihm das geschickt ausgedachte Märchen glaube. Bei der Höhe des Objectes und bei der Dreistigkeit, mit der der Angeklagte gezeugnet habe, beantragte er eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Das junge Mädchen ersticht einen Aufschrei dadurch, daß es das Taschentuch gegen den Mund preßt. — Vorst. (den Angeklagten lange und scharf ansehend, als wolle er den Grund seiner Seele erforschen): Angell. (einen verzweifelten Blick nach dem Zuschauerraum werfend). Ich wollte bei Gott nicht stehlen. — Vorst.: Dann wird sich der Gerichtshof zur Berathung zurückziehen. — Wie ernst sieht er aus, wie furchtbar ernst! Die Berathung dauert nur wenige Minuten. Ein gewinnender Zug liegt um den Mund des Richters. Angeklagter, Sie sind freigesprochen. Was Sie uns erzählt haben, ist so rein menschlich, daß wir Ihnen geglaubt haben. Sie sind kein Dieb! Gehen Sie nach Hause. — Auf dem Flur hängt das junge Mädchen an seinem Halbe. Es meint Freudenthränen. Otto, Otto, wie wird unsere Mutter glücklich sein.

Inserte

Für Sammler!
Ein neuer Transport garantiert echter
Briefmarken
ist sofort eingetroffen
L. Zoner,
Buchhandlung.

L. ZONER's Photographie-Atelier,
Dzieln-Strasse Nr. 13.
Aufnahmen an Herbst- und Wintertagen von 9 Uhr Morgens bis spätestens 3¹/₂ Uhr Nachmittags.
Für Kinderaufnahmen sind die Vormittagsstunden zu empfehlen.
Specialität: Vergrößerungen von jedem beliebigen Bilde bis zur Lebensgröße, auf Wunsch auch in Farben.

J. ZIEMSKI
in Warschau,
Marszalkowska-Strasse Nr. 144,
Ecke der Ryfka-Strasse,
empfeht eine große Auswahl in Pferde-
geschirre und Sattel, aller Art von
**Sport- u. Reise-Artikel, so-
wie prächtiger Lederwaaren.**
Preis-Courante auf Wunsch gratis.

Wiederzeit in 48 Stunden.
Podger Chemische Waschanstalt und Färberei
A. WUST,
Bachodnia-Strasse Nr. 27.
Chemische Reinigung der elegantesten Toiletten, sowie chemische Färberei einfacher Herren- u. Damen-Kleider, Diamant-Alizarin-Diamantfärberei verschlossener Herren- und Damen-Garderoben, sowie Färbung der im Auslande so beliebten neuen Modifarben auf baumwollenen u. wollenen Strümpfen, Kleiderstoffen u. neuesten Modifarben f. d. fests in meinem Geschäft zur Ansicht u. gelegl. Bitte die mir zugebachten Garderoben baldigst zulommen zu lassen, daß ich dieselben immer einhalten kann.

Billia zu verkaufen:
Eine 10pferdelrästige Dampf-
maschine, ein Dampfessel und
ein halt veredelter Wagen. Nä-
res Petrikauer-Strasse Nr. 595.

Mit Concession der höheren Schulbehörde
ertheile systematischen Unterricht in der
russischen u. deutschen Sprache
sowie im
Klavierspiel.
Alexander Eulensfeld
(Diplomirter Lehrer),
Meisterhaus- (Przejazd)-Strasse 10.

Pläne von Lodz,
Meister- und Gesellen-Briefe,
Cassa-Bloes,
Notiz-Bloes,
Notiz-Bücher,
Schulhefte,
alles eigenes Fabrikat, empfiehlt engros et en détail
L. Zoner, Buch- u. Papierhandlung,
Petrikauer-Strasse Nr. 90.

KO-HI-NOOR
Liquieur
eine Mischung von Cognac und Bordnaux-
Wein ohne Zusatz schädlicher Substan-
zen und ohne Glycerin, ist in den Wein-
handlungen 1. Ranges zu bekommen.

Klinif
für chirurgische u. Frauenkrankheiten
von
DDr. **Reichstein & Wawelberg,**
Warschau, Prozna 3.
Kranzszimmer mit Bepflegung von 1 Rb.
50 Kop. bis 4 Rb. täglich.
Ambulatorium von 9—12 Entree 40 Kop.
— Sonntag unentgeltlich. —

Betrifauerstraße 23.
Telephon 630.

JOSEPH HERZENBERG.

Betrifauerstraße 23
Telephon 630.

Zur Saison

empfehle ich wiederum eingetroffene **letzte Neuheiten** in:

!Wollen- u. Seiden- Kleiderstoffen!

sowie alle übrigen Winter-Artikel.

Billige, aber absolut feste Preise!

Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG, 23, Betrifauer-Strasse 23.

DESODORATOR

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen. Nickel-
apparat, complet und ist überall anzubringen. —
— 1 Stück, 5 Theile 2 R. —
Warschau, Erywaskastr. 18, Wohn. 3

Der pünktlichen und sorgfältigsten Ausführung wegen, ersuchen wir unsere Herren Kunden, mit den Bestellungen von

CONTOBÜCHERN,

die speciell angefertigt und vor Neujahr abgeliefert werden sollen, nicht zu zögern und uns die Aufträge möglichst bald zuwenden zu wollen.

Hochachtend

L. Zoner, Graphische Etablissements.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Unter Nr. 1427, an der Widzewska-Strasse gelegene, Eigenthum des Maurice Lanber, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 20,000.
- 2) Unter Nr. 263a, an der Petrifauer-Strasse gelegene, Eigenthum der David und Sure Berger'schen Eheleute, Zuschlagsanleihe, Rs. 50,000.
- 3) Unter Nr. 143ac, an der Lutomińska-Strasse gelegene, Eigenthum des Theophil Lipinski, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 20,000.
- 4) Unter Nr. 47a, an der Ecke der Zawadzka- und Wulczanska-Strasse gelegene, Eigenthum der Ruchem und Basse Grodzinski'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 50,000.
- 5) Unter Nr. 1091, an der Ecke der Glowna und Widzewska-Strasse gelegene, Eigenthum der Ernst und Emilie Rottmann'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 25,000.
- 6) Unter Nr. 1376, an der Ecke der Dzielna und Beszchodnia-Strasse gelegene, Eigenthum der Juda Maser und Jase Zelwer'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 45,000.
- 7) Unter Nr. 1057, an der Zawadzka-Strasse gelegene, Eigenthum des Gustav Weibach, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 20,000.
- 8) Unter Nr. 785b, an der Promenaden-Strasse gelegene, Eigenthum des Jakob und Celine vulgo Cecilie Brams'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 50,000.
- 9) Unter Nr. 1011, an der Franciszanska-Strasse gelegene, Eigenthum der Ferdinand und Emma Maas'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
- 10) Unter Nr. 1179a, an der Julius-Strasse gelegene, Eigenthum des Belman und Chinde-Laje Polczynski'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 12,000.
- 11) Unter Nr. 99c, an der Dremowaska-Strasse gelegene, Eigenthum des Alexander Hirsch Damaski, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 25,000.
- 12) Unter Nr. 321w, an der Konstantiner-Strasse gelegene, Eigenthum der Josef und Apollonia Gorzkiwicz'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 20,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.

Lodz, den 2. (14.) November 1896.
Präsident: E. Herbst.
Bureau-Director: A. Rosicki.

Weingroßhandlung

am Rhein, mit einem Weinbergbesitz, im Norden Rußlands gut bekannt und eingeführt und von anerkannter Leistungsfähigkeit, sucht einen gewandten, in feiner Privatkreise gut eingeführten, energischen Vertreter zum Vertrieb ihrer Rhein- u. Moselweine. Offerten unter L. L. 226 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/Main.

Vogel- und Vogel-futter-Verkauf!

Srednia-Strasse Nr. 1.
im Galanteriewaaren-Geschäft von
Wilh. Greulich.

Neu eingetroffen: feinste Harzer Kanarienvogel, sprechende Papageien und verschiedene Sing- und Neströgel.
Ferner das ganze Jahr hindurch: Goldfische, Fischweihen, gutes Kraft-Fischfutter, Mehlwürmer, Ameiseneier, sowie sämtliche Samenreien von Vogelfutter, Aquarienpflanzen, Cyrotten, elegante Vogelgebäude, Glas- und Blechhäuser und verschiedene Gattungen Muscheln zur Verschönerung von Aquarien und Salons.
Achtungsvoll
Ernst Peschel.

Steinskulptur- und Steinmetzwerkstatt

mit der ersten im Lande befindlichen Granitpolierwerkstatt von
Andrzej Pruszyński
Bolska-Strasse Nr. 14 in Warschau, übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Sphenit, Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut Erdbegebäude und führt auch alle Bauarbeiten, als: Treppen, Balkons, Balustraden etc. aus.

Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen und sämtlichen Comptoirarbeiten gegen mäßiges und nachträgliches Honorar und übernimmt die Führung der Geschäftsbücher und Correspondenz zu jeder beliebigen Tageszeit. **Rubers Zawadzka-Strasse Nr. 25, Haus Salomonowicz, Office links, Wohnung 12.**
Sprechstunden täglich von 11—2 Uhr und von 7 Uhr Abends ab.

Dr. A. Wildauer,

speciell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilung) nach der Methode Prof. Winterlich und des Prälaten Rneipp.
Wohnung: Petrifauer-Strasse 113.
Sprechstunden: Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Adressen-Tafel.

Antoni Zelazowski,
P. Adwok. przyległ.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kaminskiego.
Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“**.
Analytisch und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Überall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Betrifauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Geschlötz, neben dem Eisenbahn, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Hugo Suwald,
Röbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Beszchodnia-Strasse Nr. 72, „Rote Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeier

Über Land und Meer



Deutsche illustrierte Zeitung.
Alle 3 Tage erscheint eine Nummer Preis vierteljährlich 3 Mark 50 Pf.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft Preis pro Heft 60 Pfennig.

Das leistungsfähigste und schönste ausgestattete illustrierte Familien-Journal mit zahlreichen Illustrationen in buntem Sachmaler-Druck und vielfarbigen, doppel- und einseitigen Extra-Anschlüssen.

Abonnements
nimmt die unterzeichnete Buchhandlung entgegen, ebenso sendet sie auf Wunsch eine Probe-Nummer kostenlos oder das erste Heft zur Ansicht ins Haus.

L. Zoner, Lodz.

Die **Commandit-Gesellschaft „CARMEL“** in Warschau.
Ausschließlicher Verkauf für ganz Rußland
der Palästinaer natürlichen Weine und Cognacs.



Die Palästinaer Weine werden aus den besten französischen Trauben, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität, feinen Geschmack und ein felmes Aroma auszeichnen, hergestellt und haben diese den feinsten Weinen Südfrankreichs nicht nach.

Schmelchhafte Stimment des Warschauer Medicinalamtes (vom 11. Juni 1896 Nr. 2733), von Professor G. Pouché, Mitglied des Vereins für Hygiene in Paris (vom 26. Juni 1896).

Rothweine: St. Julien, Medoc I, Medoc II, Alicant (Süß).

Weissweine: Haut Sauternes I und II, Sauternes I und II.

Cognac: Carmel, „Carmel“ B. R. P.

Niederlage in Lodz: **Poludniowa-Strasse Nr. 2.**

Alexander Oraczewski,
JEWELIER,
empfehle eine grosse Auswahl
in goldener, silberner u. Brillant-Bijouterie
neuester Façon, goldene Trauringe 56. Probe von 6 Rs. an, übernimmt Bestellungen und Reparaturen.
Die Preise sind die billigsten ohne Concurrenz. Gold, Silber und Edelsteine werden angekauft und umgetauscht.
Anmerkung. Das Geschäft steht unter persönlicher Aufsicht des Besitzers, als Specialisten.
Warschau, Nowy Swiat Nr. 29, Ecke Chmielna-Strasse.

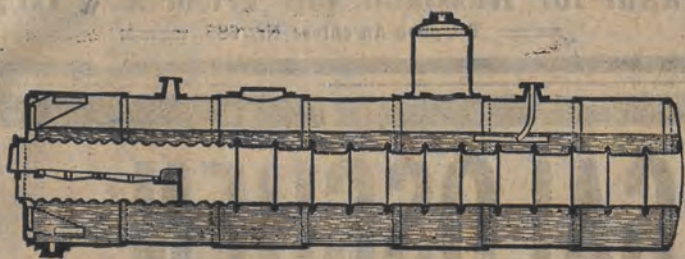
Sanatorium (Naturheilanstalt, System: Kneipp, Lahmann)
von praet. Arzt Dr. med. Paul Schulz,
Königsberg i/Pr. Hufen, Bahnstr. 12. D. ganze Jahr geöffnet.
Preis p. Tag von 4 1/2 Mk. an. Vorzögl. Heilerfolge bei inn. u. äuss. Krankheiten.
Sprechst. I. Sanat. Vorm. 8—9 1/2 Uhr, in m. Wohn. Tragh. Kirchenstr. 20, vis-à-vis d. Steind. Kirchenplatz, Vorm. 10—12 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.

H. Paucksch,

Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.,

Dampf-Maschinen

über 1000 Ausführungen, mit Schieber- und Ventilstenerung,
Einfache, Compound- und Tripel-Maschinen
 für Druck bis 12 Atm., geringster Dampfverbrauch, Ausführung bis 5000 Pferdekraft.



Dampf-Kessel

über 5000 Ausführungen.
Cornwall-Kessel mit Patent-Feuerrohren,
Hochdruck-Kessel mit Patent-Feuerrohren
 bis zu 14 Atm. Arbeitsdruck. Beide Systeme liefern 25-30 Kg. Dampf pro qm. Heizfl. und Stunde, bei höchster Ausnützung des Brennmaterials.

Röhren-Kessel, Doppel-Kessel und combinirte Kessel.

Hydraulische Nietenrichtung neuesten Systems.
 Vertreter für Lodz: Herr **KARL LASKA**, Lodz,
 „ „ Tomaszow: Herr **BRUNO OSTERMANN**, Lodz.

Das Pelzwaaren-Geschäft

L. SIEGELBERG,

Petrikauer-Strasse 35, vis-à-vis der Niederlage von M. Silberstein, empfiehlt zur Winter-Saison sein neu- und reichsortirtes Lager von verschiedenen Herren- und Damen-Pelzen, wie auch Pelserinen, angefertigt nach den neuesten Modellen. Große Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu äußerst mäßigen Preisen. Große Auswahl von Blumen und einzelnen Fellen zu äußerst mäßigen Preisen. Bestellungen jeder Art werden prompt und streng reell ausgeführt.

LEOPOLD CIBULSKI,

Tischlerei und Drechlerei, Warschau, Sienna-Strasse Nr. 38. Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc. Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmer eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

Ein Restaurations-Lokal

Ist vom 1. Januar 1897 zu vermieten. Näheres Andreas-Strasse, Ecke Pańska-Strasse Nr. 43 beim Hauseigentümer.

Weizen-Stärke- und Dextrin-Fabrik E. T. Neumann,

Lodz, Ecke Polnocna- und Solnastrasse Nr. 29. Telephon-Verbindung Nr. 632.

KALENDARZE Józefa Ungra na r. 1897.

KALENDARZ WARSZAWSKI ILLUSTROWANY

POPULARNO-NAUKOWY
 Wydany obecnie kalendarz na rok 1897 liczy 52 rok istnienia, mieści w sobie artykuły najcenniejszych w literaturze pisarzy, obszerny dział informacyjny i adresowy, taryfy domów, przeplaty pocztowe i telegraficzne. Cena kalendarza kop. 50.

DZIENNIK

cena egzemplarza ozdobnie i prawionego kop. 30.

KALENDARZ SCIENNY

cena egzemplarza kop. 15.

Do nabycia we wszystkich Księgarniach, Biurze Ogłoszeń Ungra, Marszałkowska 100, wprost kolei, oraz w Warszawskim Biurze Dzienników Ungra Wierzbowa 8, wprost Niecałej.

Osoby zamieszkałe na prowincji, jeżeli pod adresem wydawcy nadeszła rubla jednego na powyższe trzy kalendarze, otrzymają takowe franco, jeżeli zaś nadeszła należność na którykolwiek egzemplarz pojedynczy, w takim razie uprasza się o dołączenie po kop. 10 do każdego egzemplarza na koszt przesyłki. Kalendarze na żądanie wysyłają się za zaliczeniem, doliczając 10 kop. za kwit. pocztowy. Adres: JÓZEF UNGER, Warszawa, Nowolipki 2406 (7 uowy) prost Dzikiej.

Vertrauensstellung.

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird für den regelmäßigen Besuch der hiesigen sowie auswärtigen Kundschaft ein intelligenter, repräsentationsfähiger junger Mann mit gründlichen Kenntnissen der russischen, polnischen und deutschen Sprache pr. sofort zu engagiren gesucht. Die Stelle ist dauernd und angenehm, dagegen wird nur auf eine tüchtige, firebame Kraft reflektirt. Offerten sub „Vertrauensstellung“ an die Expedition d. Blattes erbeten.

Copierpressen

aus vornehmsten ausländischen Fabriken, empfiehlt
 L. Zoner, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Vorzügliche Gattung v. Tabak

„SULTANSKI“

im Preise von Rs. 1.52 bis 12 Rs. pro Pfd. in Päckchen zu 1/4, 1/2, 3/4 Pfd. Lieferanten des Allerhöchsten Hofes Sr. Majestät des Kaisers der Fabrik unter der Firma:

Saatschy & Mangouby

in St. Petersburg empfehlen wir einer gefälligen Beachtung der Herren Raucher. Zu bekommen: engros mit Rabatt in der Hauptniederlage Gęsia-Strasse Nr. 7 in Warschau, sowie in allen Tabak-Niederlagen in Warschau und in der Provinz.

Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller

Freitag, den 20. November 1896, um 5 Uhr Abends:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Urnwahl von Repräsentanten.

Sämmtliche Mitglieder werden um möglichst pünktliches und zahlreiches Erscheinen höflichst ersucht

Garten-Restaurant

J. Ryszak,

Ecke Przejazd- und Łagowa-Str. 18.

Stammfrühstück:

Sonntag: Hakt und Schupferlops.
 Montag: Bigos.
 Dienstag: Soulasz.
 Mittwoch: Bodwurft.
 Donnerstag: Hakt.
 Freitag: Fische.
 Sonnabend: Ciszbin.

Privat-Heilanstalt

(Ecke Siegels- und Wschobniastrasse).

9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Pilon- biren und künstliche Zähne.
 10-11 Dr. Maybaum, Magen- und Darm- krankheiten.
 11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
 12 1/2-1/4 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst- u. Freitag).
 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
 1-2 Dr. Kolinski, Augenkrankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
 2-3 Dr. Likternik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch.
 11-12 Dr. Rando, innere, spec. Nerven- krankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
 Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

ANTON DUKATT

ehemaliger Corrector und Stimmer der Clavier- Niederlage von Gebelner u. Wolf in Lodz, wird Anfangs Dezember von der Rühnii-Kongoroder Ausstellung nach Lodz zurückkommen und wie früher Aufträge für Privatklavier entgegennehmen.
 Rühnii-Kongorod, den 10. November 1896.

Doktor S. Hartmann,

fr. Assistent des Dr. Czempin in Berlin, hat sich in Lodz niedergelassen u. wohnt Petrikauer-Strasse 120, 1 Et. Sprechstunden für innere Krankheiten von 9-11 Uhr Vormittag und von 5 bis 6 Uhr Nachm. Ausschließlich für Frauenkrankheiten von 3-5 Uhr Nachmittags.

Eine Wohnung,

bestehend aus 18 Räumen (zerlegbar in 3 oder 4 kleinere Wohnungen), 1. Etage, wegen Geschäfts-Verlegung vom 1. Januar 1897 billig zu vermieten. Näheres Petrikauer-Strasse Nr. 118, Wohnung Nr. 3.

Linoleum

von 3 Arschinen Breite, und 17 ar:
 Stückwaare zum Auslegen ganzer Zimmer, à 60 Kop. pro □ A. d. i.
 Teppiche von 60 Kop. pro Stück ab,
 Läufer „ 60 „ „ Arschin ab,
 empfiehlt

N. B. Mirtenbaum,
 Petrikauer-Strasse Nr. 33.

№ 4. = S. Weksler = № 4
 Dzielnastr. Nr. 4.
 Tuch- u. Cord Lager
 Reichhaltige Auswahl Eingetroffen
 zur Herbst- und Winter-Season
 № 4. Neelle Bedienung. № 4.



Lodzger Bürger-Schützen-Gilde.

Zu dem am 19. November l. J., im Saale des Selenenhofs stattfindenden

Königs-Ball

werden die Herren Mitglieder und deren werthen Familien, sowie die Herren der benachbarten Schützengilden höflichst eingeladen.

Der König und Marschall.

APTEKA
E. GESSNERA,
w Warszawie, Jerozolimka Nr. 27,
poleca następujące wina lecznicze:
Wina: Chinowe, Kakaowo-Chinowe (Vin de Bugeaud), Condurango, Kola (Vin de Cola), Kwassajowe, pepsynowe na winie słodkiem, pepsynowe na winie wytrawnym przeczyszczające z kora Cascara Sagrada, rabarbarowe, peptonowe, piodunowe (Vin de Vermuth) i inne w całych i półbutelkach.
Dostać można w aptekach i składach aptecznych.

A. STEPKOWSKI,
Warschau, Theaterplatz (Wierzbowa) Str. Nr. 9,
eröffnete eine
Filiale in Lodz,
Petrikauer-Strasse, Geyers Palais
und empfiehlt die anerkannt vorzüglichsten und preiswürdigen Weine, Cognacs, Siquenre, Delikatessen, Colonialwaaren, täglich frische Austern, Hummern etc. etc.
Neben der Handlung sind prächtige Restaurationsräume mit Familien-Cabinets eingerichtet, in welchen vorzüglichste Frühstücke u. Soupers zu mäßigen Preisen verabreicht werden.
N. B. Die Preise der Weine im Restaurant (mit Ausnahme von Champagner) bleiben die nämlichen wie im Laden (nicht erhöht).
Anmerkung: Die Restaurationsräume sind bis 4 Uhr Nachts geöffnet.

GEORG RANK,
Agentur- und Commissions-Geschäft,
Telephon Nr. 328. Długa-Strasse Nr. 84. Telephon Nr. 328.
— offerirt folgende technische Artikel: —
Beste electriche Glühlampen,
F. Burgmann's combinirte Packung,
Prima Adhäsionsfett und Sellschmiere,
Gallpoll-Oliven- und Cylinder-Oel,
Gasmotoren-Oel, Tavotfett,
Leder- und Kameelhaar-Treibriemen etc., etc.

Neuheiten!
E. PODGORSKI,
Ecke Poludnowa- u. Petrikauer-Strasse.
Tisch-Service für 12 und 6 Personen aus Porzellan und englischem Steingut, elegant bemalt, von Rs. 30.— ab.
Wasch-Service von Rs. 3.— ab. Coffee- und Thee-Service von Rs. 6.— ab.
Liqueur-Service von Rs. 1.80 ab. Wein- und Punsch-Service.
Gläserne und altdentsche Krüge aus Steingut von 85 Kop. ab.
Blumentöpfe und Wapollu-Basen. Porzellan-Figuren, tomsche Terracotta-Figuren.
Obst-Stageeren. Gläser von 48 Kop. per Dukend ab. Gläsern. Karaffen.
Butterdosen zu annehmbaren, billigen Preisen.
Plattirte Waaren aus der bekannten Fabrik von R. Plewkiewicz & Co. von unerreichter Dauerhaftigkeit infolge einer patentirten Verfahren.

Photographische
Apparate
und
Utensilien.
Lager
Optischer,
Chirurgischer
Artikel.
Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei
A. Diering,
Optiker.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II.
Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt
Hedwig Sachs, Therese Salz.
Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w.
Eigene Villa mit schönem Garten.

ROBERT KESSLER'S WEINGROSSHANDLUNG, Breslau.
Filiale Lodz,
Ecke Benedikten- und Promenaden-Strasse, „Haus Kretschmer“
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:
hochfeinen herben, milden, mildgezehrten, süßen Oberungar- und feinsten Tokayer Ausbruch-Weinen.
Mosel-, Rhein- und Bordeaux-Weine.
Französische Champagner, echte Liqueure, echte Rum's und französische Original-Cognac's
zu billigsten Preisen.
Proben und Preislisten auf Wunsch zu Diensten.
Alleinverkauf für Russland von Tricoche & Co., Cognac.
Telephon-Anschluss Nr. 685.

GALOSCHEN
der Russisch-Amerikanischen Gesellschaft
für Gummi-Erzeugnisse in St. Petersburg.
1860
T.P.A.P.M.
С. ПЕТЕРБУРГЪ.
Fabrikmerke.
Man bittet die Stempel auf den Sohlen zu beachten:
Den REICHSADLER u. das ROTHE DREIECK mit dem Gründungsjahr „1860“
WACHSTUCH, TISCHDECKEN UND LÄUFER.
Petersburger Schuhwerk
für Herren, Damen und Kinder.
Ch. LURIE und Sz. GURJAN
In Warschau, Rymarska-Strasse Nr. 12, Haus Gebr. Lesser — Telephon № 967.

Ostdeutsche Industrie-Werke
Marx & Co., Danzig.
Abtheilung I: Dampfkesselfabrik.
Specialität:
Wasserreinigungs-Anlagen
nach den Patenten **Derwax & Reiser**
für
Kesselspeisewasser,
Fabrikationswasser,
Stadt- und
Fabrikabwasser.
Ueber 600 Wasserreinigungs-Anlagen und
2500 Kesselreiniger im Betriebe.
PRÄMIIRT:
Wien — Antwerpen — Angsburg — Mailand
München — Paris.
General-Vertreter für Polen:
Rahl & Schülde, Lodz.



Schmalspurige Bahnen
empfiehlt das Handelshaus
Mikolaj Braumann in Warschau
5, Jasna 5.
General-Repräsentation der Firma Orenstein & Koppel in Dortmund u. Berlin
Довольно Целурон. Schnellpressendruck von Leopold Zoner.




Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Millionen.

Roman von P. Felsberg.

[5. Fortsetzung]

„Ich glaube, Du vertheidigst nur Aede, weil es Dich entzückend kleidet, das arme Mädchen zu beschützen“, neckte der Baron.

Tessa blickte ihn groß an.

„Das glaubst Du von mir?“ fragte sie, und er war betroffen von ihrem Blick.

Schweigend, verlegt wandte sie sich ab. Zum Male fühlt sie etwas wie Mißtrauen sie beschleichen, Mißtrauen in den edlen, ritterlichen Sinn des Mannes, den sie für einen Halbgott halten wollte in übertriebener Liebeschwärmerei.

Kurt v. Hagen hatte einen Theil der Unterhaltung der beiden jungen Leute mit angehört. Keine war er zu dem offenen Fenster getreten, an dem Beide selbstvergessen lehnten und plauderten, sich unbelauscht glaubend.

Das trauliche „Du“ kam in solchen unbeobachteten Augenblicken unwillkürlich auf ihre Lippen, das in Gegenwart der Anderen noch verboten war. Staunend hörte es Kurt und biß sich auf die Lippen.

„Teufel auch! — Schon weit gediehen, der Fuchs versteht es. Donnerwetter! Ein paar Millionen und das reizende Ding dazu! Wäre auch mein Geschmac, ist mir lieber als mein Goldfuchs — diese Tessa!“

Man verabschiedete sich endlich gegen Mitternacht. Jetzt fiel August v. Hagens Blick noch einmal auf Frau Johanna. Sein Sohn stand vor ihr, sie sprach mit ihm, und er verbeugte sich geziert und zeigte seine großen weißen Zähne.

Es bligte auf in den Augen des Fabrikherrn. Starr sah er hinüber zu Frau Johanna. Sein Antlitz wurde bleich und seine Lippen zuckten. Jetzt wußte er, wer sie war. Er hatte sich also doch nicht getäuscht, er hatte sie gekannt vor langen Jahren, nur zu gut gekannt. Wie war es nur möglich, daß er sie nicht sofort erkannt, auf den ersten Blick? so fragte er sich, mußte sich dann aber gestehen, daß er sie hier in dieser Gesellschaft nie gesucht. Und dann — wie sehr sie sich verändert!

Er war erregt und sehnte sich, allein zu sein. Eilig schritt er den Seinigen voraus nach Hause.

Die ganze Nacht schwehte ihm Johannas Gesicht vor, wie es früher war und wie es sich verändert, und schwer seufzend wälzte er sich auf seinem Lager.

„Ich wollte, ich hätte sie nie gekannt“, flüsterte er leise und presste dann wieder die Lippen fest zusammen, als müsse er einen gewaltigen Schmerz unterdrücken, der ihm das Herz zusammenschnürte in qualvoller Pein.

Die Bergangenheit, längst Vergessenes zog in dieser Nacht durch seine Träume und rüttelte ihn immer wieder auf aus dem Schlaf. Es was das erwachte Gewissen, das ihn nicht ruhen ließ.

Seit lange verschloß er dann zum ersten Mal am Morgen die Zeit.

„Ich hatte, eine böse Nacht“, meinte er, als seine Gattin ihn lachend weckte mit dem Rufe: „Ei, ei, mein Herr und Gebieter schläft noch, und ich, die Bangschläferin, bin schon in Toilette!“

Das Sonnenlicht des Tages verschleuderte nicht die Gespenster dieser ersten bösen, schlaflosen Nacht, der noch viele ähnliche folgen sollten.

„Tessa, wenn Du mich liebst, würdest Du meinem Plan beistimmen“, sprach Dskar v. Dernburg, umfaßte die schlanke Taille des

jungen Mädchens und zog es sanft, aber unwiderstehlich an sich. Er hatte es verstanden, sie an eine abgelegene Stelle des Parks zu führen, um mit ihr allein und unbeobachtet zu sein.

Tessa schüttelte den Blondkopf und sah ernst und vorwurfsvoll zu dem Geliebten auf.

„Nein. Ich kann Papa nicht hintergehen, es ist unmöglich, und ich schämte mich zu Tode vor all den fremden Leuten —“ sie machte sich los aus seinen umschlingenden Armen. „Laß mich, Geliebter, bitte; mir wird das Jahr auch sehr lang, aber Papa meint es gut. Wir müssen seinen Wunsch erfüllen. Ich könnte es niemals, ihn so überlisten, wie Du es willst“, sprach sie ernst.

„Aber liebe, süße Tessa, laß mich nur gewähren. Ich ertrage es nicht länger, so fremd Dir gegenüberzustehen, meine heiße Liebe verräth sich, muß sich verrathen in jedem Blick meines Auges und jedem Wort meines Mundes, das Dir gilt“, sprach leidenschaftlich drängend Dskar v. Dernburg auf Tessa ein. „Sie wissen es längst Alle, die hier aus- und eingehen, daß wir uns lieben, daß wir ein stilles Brautpaar sind; warum nun länger das Geheimniß, das doch keins mehr ist?“

Er blickte sie an mit lodernen Blicken; etwas Verzweifeltes lag in seinem ganzen Wesen und rührte Tessas weiches Herz. Schwanlend sprach sie:

„Ich will heute, jetzt gleich mit Papa reden, vielleicht giebt er meinen Bitten nach; doch ihn so überrumpeln, wie Du es möchtest, das kann ich nicht. Nein — nein, Dskar, das ist unser nicht würdig. Du darfst nur Deine Braut vor Aller Augen küssen, Deine Verlobte vor aller Welt.“

Sie sprach sehr ernst und würdevoll und trat einen Schritt in jungfräulicher Scheu von dem Geliebten zurück, dessen Stirn sich verfinsterte.

Sie sah es wohl und lächelte wieder. Ihre kleine weiße Hand fuhr glättend über die böse Falte zwischen den Augenbrauen des Mannes, dessen heiße Ungebuld ihr nur als ein Beweis der innigen Liebe galt, die sie mit ihm verband.

„Ich will sofort Papa aufsuchen. Bleibe hier im Garten und erwarte mich. Dskar, lieber Dskar, blicke nicht so grolend vor Dich hin. Sieh' mich an, ich liebe Dich so sehr, so sehr und kann doch warten, wenn es mir auch gar so schwer wird.“

„Du — Du bist ein Kind — ein Weib ohne Leidenschaft, Du kannst nie lieben wie ich — wie ein Mann mit heißem Blut und heißem Herzen. Geh', sprich nicht von Deiner Liebe und sag, daß Du warten kannst, bis Dein Vater seinen Segen giebt. Wie leicht wäre es, uns überraschen zu lassen in dem Moment, da Du meinen Kuß dulden würdest! Dein Vater müßte uns als Verlobte erklären, all' der unseligen Pein, all' dieser endlos langen Zeit wäre ein Ende gemacht, wir wären Verlobte, was wir im Stillen ja längst sind, auch vor der Welt.“

Er streckte seine Arme nach ihr aus und blickte stehend in ihr Auge.

„Ei nicht so grausam, Tessa, Du marterst mich fürchtbar. Gilt Deines Vaters Wunsch Dir mehr als mein Glück?“ flüsterte er in heißem, bewegtem Ton.

„Wolltest Du mir nicht alle Wünsche erfüllen, sagtest Du nicht, ich sei Deine Königin, Deine Gebieterin?“ lächelte zauberhaft Tessa zu ihm hinüber und drohte mit dem Finger. „Ei, ei, ich kann Euch nicht glauben, Herr Ritter. Jetzt gebiete ich noch, so lange bis ich

Euer Weib bin, dann seid Ihr der Herr Meister, und ich bin eure demüthige Magd.

Tessa knixte tief scherzhaft und eilte flüchtigen Fußes aus dem Garten ins Haus, um mit ihrem Vater zu sprechen.

Fenster blickte ihr Oskar v. Dernburg nach. Er stampfte zornig mit dem Fuße auf.

„Das Messer sitzt mir an der Kehle,“ presste er zwischen den Zähnen hervor. „Ich könnte den alten eigensinnigen Mann umbringen!“

Er krallte die Hände zusammen und erwürgte im Geiste den vorsichtigen Vater der schönen Tessa, deren Millionen es ihm angethan. Er konnte nicht warten. Er brauchte Geld, viele Tausende; war er erst öffentlich der Verlobte der Tochter des Millionärs, dann standen ihm Geldquellen zur Verfügung, die jetzt germetisch verschlossen waren für ihn.

„Bringen Sie mir die Zeitungsnote von Ihrer Verlobung mit der Tochter des reichen Lindner aus Eoschwitz, sollen Sie haben Hunderttausend, früher keinen Pfennig mehr. Beissen Sie sich, junger Herr, die alten Wechsel werden auch fällig, prolongirt wird nicht mehr, wenn Ihre Verlobung nicht zu Stande kommt.“

Er hörte die höhnischen Worte des alten Geldverleihers und sah dessen verächtliches Gesicht und die schmutzigen Hände, die klammernd mit den Goldstücken spielten, vor seinen Augen.

Wieder krallten sich seine langen, feinen aristokratischen Hände zusammen, auch den alten Bucherer hätte er erwürgen können, den Halsabschneider, der schon frohlockte über die reiche Beute, die ihm zufiel. Hunderttausend! Er würde sie doppelt so hoch bezahlen müssen, das wußte er; aber was halt es, und was war es im Vergleich zu den Millionen Tessas, die er gewinnen wollte und deren er sich schon so sicher wähnte.

Langsamem Schrittes ging er den Laubgang hinab, der zu dem Schloß führte, und blickte hinab auf den Fluß, auf sein schmutztes Boot, das an der Landungsbrücke lag. Seit er Tessa kannte, seit der kühne Gedanke, die einzige Erbin des Millionärs sich zu erobern, ihm gekommen, führte er ein luxuriöses Leben und häufte Schulden auf Schulden. Es war ihm geglückt, Tessas Liebe zu erringen, aber der vorsichtige Vater ließ sich nicht blenden von dem erborgten Schein, er prüfte lange — zu lange für ihn, ein ganzes Jahr! Unmöglich konnte er so weiter leben. Seine sämtlichen Geldquellen waren erschöpft. Das einzige Mittel, das ihn retten konnte, war seine Verlobung mit Tessa Lindner.

Schon bereute er es, Tessa in seinen Plan eingeweiht zu haben; er hatte sie vorsichtig gemacht und nichts dabei gewonnen, vielleicht auch ihr Mißtrauen geweckt.

Grollend mit sich und Tessas Ercrupel kindisch scheltend, schritt er umher und sah den Reichtum, der ihn umgab, mit den Augen des zukünftigen Besitzers an. Wie leicht hätte er in einem günstigen Augenblick Martin Lindner zwingen können zur Veröffentlichung seiner Verlobung mit Tessa! Eine Amarmung, ein scheinbar selbstvergessener Augenblick Beider, der plötzlich von den Anderen, den Freunden und Nachbarn, überraschend unterbrochen wurde, hätte dem Jagen Martin Lindners ein Ende machen müssen; die Ehre seiner Tochter zu retten, wäre nur durch eine Veröffentlichung der ersehnten Verlobung möglich gewesen.

Tessas grader Sinn, ihr kindliches Pflichtgefühl hatten ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht. Unendlich lang ward ihm die Zeit bis zur Rückkehr Tessas. Er hoffte nicht viel und war auch nicht enttäuscht, als sie mit betrübtem Gesichtchen langsam daher kam und schon von Weitem den Kopf schüttelte.

„Papa ist hart. Er bleibt bei seinem Vorsatz, schlimmer noch, er will, Du sollst nach Halle gehen und dort die landwirtschaftliche Hochschule besuchen, damit Du Deine Güter selbst bewirtschaften lernst. Er hat mir sogar das Wort abgenommen, daß ich nicht mehr in ihn dringe, unsere Verlobung vor Jahresfrist zu veröffentlichen.“

„Ich soll mich vorbereiten, ein echter Frauzunker zu werden, nicht wahr?“ lachte Oskar auf. Betroffen von dem Hohn in seinem Lachen, blickte Tessa ihn an.

„Ja, ja, schau mich nur an, Geliebte, daß ich lachen muß, nun ich verabschiedet werde, aus Deiner Nähe gebannt, um, ein Jahr fern von Dir, die größte der Wissenschaften zu studiren, das heißt, wie man Rüben baut und seinen Acker pflügt, ha — ha, ein gutes Resultat hatte Deine Bitte an den Vater! Und Du sagst: was ich will, will auch mein Vater.“

Tränen traten in Tessas schöne Augen. Sie dachte an den Abschied von ihm, der jetzt grollend zu ihr sprach, wie sie wähnte, mit der Ungeduld und dem Borne einer heißen Liebe.

Die Tränen Tessas erfüllten Oskar Dernburgs Herz mit Genugthuung. Er umschlang sie leidenschaftlich, er küßte sie innig und hielt die Widerstrebende fest in seinen Armen. Mit heißer Echnsucht

wünschte er, in diesem Augenblick alle Welt herbei, um ihr zu zeigen, daß er ein Recht besitze, sie zu küssen, sie, die seine heimliche Braut war.

Aber Niemand kam; nur fern von ihnen, auf einer kleinen Bank, saß Adele und las, und sie kannte ja längst das Geheimniß der Beiden, die so oft und gern die Einsamkeit suchten.

„Tessa, schwöre mir, daß Du nie von mir läßt! Schwöre es, ich bitte Dich!“ sprach Oskar heiß und flehend. „Wenn ich fort bin, fern von Dir, wird man sich vielleicht bestreben, uns auseinanderzureißen. Man kann mich verleumden, ich bin ja nicht da, mich zu rechtfertigen; ein Anderer kann Dich bestreiden wollen, Du bist ja so schön, so begehrenswerth und reizend. Keiner weiß, daß Du mich liebst, Jeder darf Dir huldigen, Du bist ja frei vor den Augen der Welt!“

„Oskar, höre auf! Ich schwöre Dir Liebe und Treue bis ins Grab, bei Allem, was mir lieb und heilig ist, beim Andenken an meine theure, so früh verlorene Mutter!“

Tessa hatte die Hände gefaltet und auf die Brust gepreßt, ihre Augen waren noch von Thränen feucht, ihre zarten Wangen bleich, nur heiße rothe Flecken brannten auf ihnen wie Rosen. Sie sah überirdisch schön aus mit dem feuchten Glanz in den großen Augen, den halboeffneten brennendrothen Lippen und den schimmernden schnee-weißen Zähnen.

Aber Oskar sah nichts von dieser Schönheit, er zitterte nur um den Verlust der geträumten Millionen, die er im Geiste schon besaß, die sie ihm geben sollte, sie, deren Seele er zu bannen schien mit seinem Blick, der sich zwingend in ihr Auge bohrte, bis sie zitternd ihm entfloß wie ein schneues Reh, das Todeswund noch zu flüchten strebt vor der berührenden Sägershand.

Vater Lindner kam langsam daher. Tessa eilte in seine Arme und flüchtete an sein Herz.

„O Papa, der Abschied wird mir zu schwer!“

„Läß nur, Kind! Das Wiedersehen macht doppelte Freude. In der Trennung erstarbt die Liebe oder sie erlischt. Komm, sei mein braves Kind, Dein Glück bedarf der Prüfung, ob es auch das rechte ist.“

Kosend strich er über ihr Haar, über ihr heißes Antlitz und rief Adele herbei. Dann ging er auf Oskar v. Dernburg zu, der ihm entgegenkam.

Sie sprachen lange miteinander. Klug, berechnend war jedes Wort Oskars. Er zeigte sich sehr vernünftig und einsichtig und suchte Martin Lindners Mißtrauen zu zerstreuen.

„Sien Sie ganz aufrichtig zu mir, lieber Oskar,“ sprach dann am Ende der Unterredung noch der alte Deutschamerikaner in seiner offenen, graden Weise. „Können Sie aus eigenen Mitteln bequem Ihre Studien in Halle bestreiten? Ich würde Ihnen sonst gern behilflich sein. Junge Herren brauchen viel, und Schuldenmachen liebe ich nicht, darum offen heraus, brauchen Sie Geld?“

Oskar betrachtete dieses Anerbieten nur als eine Probe des mißtrauischen reichen Mannes, und er wollte sie bestehen; die Falle war seiner Meinung nach zu plump gestellt, um in sie hinein zu gehen. Mit einem gewissen Heroismus antwortete er daher rasch:

„Ich danke Ihnen herzlich, aber meine Verhältnisse gestatten mir das Studium in Halle, nur bedauere ich die Trennung von Ihrer Familie, die mir auferlegt wird.“

„Heißig studiren, lieber Oskar, das hilft die Zeit tödten. Ein Jahr vergeht rasch in der Arbeit, rascher als Sie denken. Nehmen Sie es nur ernst mit Ihrem Studium, und es wird schon gehen, und einst danken Sie mir dafür, daß Sie Kenntnisse besitzen, die Sie brauchen können.“

„Und wann soll ich mich verabschieden?“

„Sobald wie möglich, das Sommersemester wird schon begonnen haben, also keinen Tag verloren, der ausgenutzt werden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Wink.** Sergeant (in der Instruktionstunde): „Wie Ihr wißt, gehöre ich mit zu Euren Vorausgesetzten; ich habe mich aber bis heute noch nicht darüber beklagen können, daß mir zu viel vorge-
setzt worden wäre!“

— **Deutlich** Hausfrau: „Soll ich, ehe ich fange, vielleicht zu-
vor noch was serviren lassen?“ — Hausherr: „Gewiß, Warte!“

— **Durch die Blume.** Gast (der einen sehr zähen Braten vorgelegt erhält): „Kellner, bringen Sie mir doch bitte auch eine
Gebrauchsanweisung!“